

# Die Staakener Wetterfahne



Mitteilungsblatt des Freundeskreises der Dorfkirche Alt-Staaken e. V.  
Ausgabe 27 - Pfingsten 2013

DESIDERATA – (Segens-)wünsche  
von Max Ehrmann, 1927

GEHE RUHIG & GELASSEN DURCH LÄRM UND HAST & SEI DES FRIEDENS EINGEDENK; DEN DIE STILLE BERGEN KANN: STEHE SOWEIT OHNE SELBSTAUFGABE möglich in freundlicher Beziehung zu allen Menschen. Äußere deine Wahrheit ruhig & und klar und höre anderen zu, auch den Geistlosen & Unwissenden; auch sie haben ihre Geschichte. Meide laute & aggressive Menschen, sie sind eine Qual für den Geist. Wenn du dich mit anderen vergleichst, könntest du bitter werden & dir nichtig vorkommen; denn immer wird es jemanden geben, größer oder geringer als du. Freue dich deiner eigenen Leistungen wie auch deiner Pläne. Bleibe weiter an deiner Laufbahn interessiert, wie bescheiden auch immer. Sie ist ein echter Besitz im wechselnden Glück der Zeiten. In deinen geschäftlichen Angelegenheiten lass Vorsicht walten; denn die Welt ist voller Betrug. Aber dies soll dich nicht blind machen gegen gleichermaßen vorhandene Rechtschaffenheit. Viele Menschen ringen um hohe Ideale; und überall ist das Leben voller Heldentum. Sei du selbst, vor allen Dingen heuchle keine Zuneigung. Noch sei zynisch was die Liebe betrifft; denn auch im Angesicht aller Dürre und Enttäuschung ist sie doch immerwährend wie das Gras. Ertrage freundlich-gelassen den Ratschluss der Jahre, gib die Dinge der Jugend mit Grazie auf. Stärke die Kraft des Geistes, damit sie dich in plötzlich hereinbrechendem Unglück schütze. Aber beunruhige dich nicht mit Einbildungen. Viele



Malerei an der Kanzel der Dorfkirche, 1648, Christus als Weltenherr  
Foto: Nikolaj Hlebaroff

Befürchtungen sind Folge von Erschöpfung & Einsamkeit. Bei einem heilsamen Maß an Selbstdisziplin sei gut zu dir selbst. Du bist ein Kind des Universums, nicht weniger als die Bäume & die Sterne; du hast ein Recht hier zu sein. Und ob es dir nun bewusst ist oder nicht: Zweifellos entfaltet sich das Universum wie vorgesehen. Darum lebe in Frieden mit Gott, was für eine Vorstellung du auch von Ihm hast und was immer dein Mühen & Sehnen ist. In der lärmenden Wirrnis des Lebens erhalte dir den Frieden mit deiner Seele. Trotz all ihrem Schein, der Plackerei & den zerbrochenen Träumen ist diese Welt doch wunderschön. Sei vorsichtig. Strebe danach, glücklich zu sein.

(Die angebliche Herkunft aus der Alten St. Paul's-Kirche in Baltimore von 1692 hat sich als unzutreffend erwiesen. Der Text stammt von dem deutschstämmigen Amerikaner Max Ehrmann (1872-1945)

## Aus dem Freundeskreis

- Grußwort der Vors.
- Nachrufe, Leserbriefe S. 2
- Jahresrückblick 2012 S. 3
- 10 Jahre Wetterfahne S. 4
- Konzertrückblick S. 5
- Gutachten Wandbild S. 6
- Vereinbarung S. 8

## Aus den Medien

- Publikation Identität S. 9
- Staakener Plastiken S.10
- Staaken und die Dorfkirche in den Medien S. 12 - 13

## Geschichte und Geschichten

- Eine alte Geschichte S. 14
- Vor 200 Jahren
- Chorgemeinschaft S. 15
- Flug nach Stambul S. 17
- 75 J. Franckeheim S. 18
- 17. Juni 1953 S. 19
- Im Sperrgebiet S. 20
- Schreiben Staatsrat S. 21
- Staaken 1963 S. 21
- Gebietsaustausch S. 22

## Rückblicke

- Philatelistische Ausstellung zum Wandbild „Versöhnte Einheit“ S. 24

## Veranstaltungskalender

S. 28

## Grußwort der Vorsitzenden

Liebe Mitglieder des Freundeskreises,

zu Pfingsten grüße ich Sie ganz herzlich. Pfingsten gibt uns die Möglichkeit, mit einander im Geist der Liebe zu reden und viele neue Erkenntnisse auszutauschen. Ich freue mich daher, dass wir den „Zeitgeist“ an der Dorfkirche mit prägen und u. a. auf alte Traditionen aufmerksam machen können. Der Freundeskreis hat sich daneben aber auch als offen für „Neues“ erwiesen. Das Zusammenspiel von Traditionen und dem Neuen verschafft Glaubwürdigkeit, wenn dies unter Anerkennung unterschiedlicher Standpunkte geschieht. Die Entwürfe des Malers G. Mucchi von der versöhnten Einheit hat unser Verein zu Ostern der Kirchengemeinde zu Staaken als Leihgabe überlassen. Das Wandbild mit seinen Entwürfen gehört unbestritten zu unserer Dorfkirche. Immer häufiger wird das Kunstwerk mit seinem Motiv in Publikationen und Reden anerkannter Persönlichkeiten erwähnt. Ich bin auch erfreut, dass der Freundeskreis von vielen als ein Hafen der Geborgenheit und Orientierung empfunden wird. Unsere Mitgliederzahl wächst ständig. Als neue Mitglieder heiße ich willkommen: Irene Flegel, Johannes Lemke, Ursula und Jürgen Winkler, Insook Schrof, Vera Degenhardt und Sophia Annabelle Constanze Hermann.

Ihre Vorsitzende

Dr. Constanze Budde-Hermann

### Abschied von Inge Hohmann geb. Hoppe

Am 4. Januar 2013 nahm in der Dorfkirche eine große Trauergemeinde Abschied von Inge Hohmann geb. Hoppe. In der Dorfkirche wurde sie getauft und eingesegnet. Getraut wurde sie mit Karl-Heinz Hohmann 1953 im heutigen Gasthof Grenz-Eck, weil der Zugang zur Dorfkirche durch die Grenze am Nennhauser Damm gesperrt war. Die Goldene Hochzeit konnte dann 2003 in der alten Kirche gefeiert werden. Ihre Familiengeschichte in der Hauptstr. in Staaken reicht etwa 200 Jahre zurück. Mit Alt-Staaken, ihren früheren Mitschülerinnen, der Kirchengemeinde und dem Freundeskreis fühlte sie sich verbunden und bemühte sich nach der Rückkehr 1995, die Folgen der langen Teilung zu mildern.

### Heimgang Pastorin i.R. Eva Conradi geb. Kluge

**Eva Conradi** war am 19. Mai 1927 in Berlin geboren. Sie gehörte zu den ersten Frauen in Berlin-Brandenburg, die ordiniert wurden. In den Jahren 1955 -1961 war sie mit Freude Pastorin in Paretz und behielt dorthin zeit lebens herzlichen Kontakt. Kurze Zeit war sie 1961/62 in West-Staaken in der Kirchengemeinde Staaken-Dorf, dann Alt-Staaken-Albrechtshof genannt, als Pfarrvikarin tätig. Die letzten Jahre hatte sie im Fliegerhaus des Johannesstiftes in Spandau gelebt. Gern nutzte sie den Staakener Dorfkirchen-Kalender und las mit Anteilnahme die Wetterfahne Unter große Beteiligung – darunter sechs Pfarrer und viele alte Freunde – wurde sie am 28. Februar 2013 in ihrer Heimatgemeinde Finkenkrug beigesetzt. In der Predigt wurde u.a. eine Passage aus ihren Erinnerungen in Staaken gelesen.

**Das älteste Mitglied des Freundeskreises, Frau Irene Wormsbächer**, ist am 12. April 2013 im Birkenhof in Staaken verstorben. Sie war am 24. Juli 1922 in Lodz/Polen geboren. Frau Wormsbächer gehörte zur (alt-) lutherischen Kirche (SELK), hielt sich aber zur ev. Dorfkirche Alt-Staaken.

### Leserbriefe

Am 11. Januar 2013 erhielt „Die Staakener Wetterfahne“ einen freundlichen Brief von Ursula Stechow aus Berlin-Rudow, fr. Pfarrfrau in Dallgow, in dem sie ihre Freude über den Beitrag „Alt-Staakener unterwegs im Kreis Nauen“ in Nr. 26 unserer Vereinszeitung ausdrückte. Sie konnte sich an den West-Besuch vor 32 Jahren in Dallgow gut erinnern, war Besuch aus West-Berlin damals doch etwas Besonderes. Sie schreibt: „ein Fenster tat sich auf zur großen weiten Welt“. Unter dem 1. Febr. 2013 schrieb Dieter Brozat aus Neu-Isenburg: „Ich lese diese Publikation (Die Staakener Wetterfahne) stets mit großem Interesse. Besonders die Ausgabe zu Weihnachten 2012 war so interessant und lebhaft geschrieben, dass man den Eindruck gewann, man war selbst dabei.... Machen Sie weiter so, dann freut man sich schon auf die nächste Ausgabe.“

## Jahresrückblick 2012

Am 5. **Januar** gelangte beim Neujahrsempfang des Freundeskreises die „Brieger Christnacht 1944“ von Max Drischner wieder zu Gehör und fand großen Zuspruch. Telefonate, E-Mails und Briefe zeugen davon. Im 20. Jahrgang erschien der Staakener Dorfkirchen-Kalender. Am 11. **Februar** besuchte der Freundeskreis die Gartenstadt Staaken und die ev. Kirchengemeinde und fand freundliche Aufnahme und Bewirtung. Unter großer Anteilnahme wurde am 18.02. die Trauerfeier für das Gemeindeglied und unser Gründungsmitglied, Frau Marianne Mattick, in der Dorfkirche gehalten. Anstelle von Blumen kamen 1.889,- EURO für den Freundeskreis zusammen. Wir danken allen Gebern. Im **März** erfolgte wie auch im Oktober die Pflege der Pastorengräber und des biblischen Gärtleins „Zu den vier Evangelisten“. Am 8. **Mai** wurde im Ev. Zentrum in Berlin unter zahlreicher Teilnahme die Kabinettausstellung „Versöhnte Einheit“ mit Entwürfen unseres Wandbildes anlässlich des 10. Todestages Gabriele Mucchis durch Bischof Dr. Dröge eröffnet. Der Freundeskreis beteiligte sich mit vier Entwürfen aus dem Turmzimmer der Dorfkirche. Bis Anfang September 2012 gab es für interessierte Personen mehrere Sonderführungen. Himmelfahrt war der Freundeskreis beim Gartenstadtfest wieder mit einem Stand vertreten. Am 24.05. konnte das 20jährige Jubiläum der Staakener Dorfkirchen-Musiken mit anschließendem Beisammensein begangen werden. Mitte **Juni**

gestalteten Wolfram Thorau (Violine) und Carsten Albrecht (Klavier) ein Sommerkonzert. Vom 1. Juli bis 31. Oktober konnte an der Kapelle in Vitt/Rügen eine Freiluftausstellung „Menschen im Sturm-Gemalte Hoffnung“ zu Leben und Werk des italienischen Malers Mucchi und zu seinen Wandmalereien betrachtet werden, die durch den Freundeskreis gestaltet worden war. Im **Juli und August** fanden ein Kulturausflug nach Potsdam und Landpartien mit Kirchenbesichtigungen und Gottesdienstbesuchen „im Umland für die Daheimgebliebenen“ statt. Am 8. **September** hielt zum Denkmalstag unser Mitglied, Herr Gerd Buchwald, einen Vortrag über die Rekonstruktion der Kanzel. Der **Oktober** brachte eine mehrtägige Kulturfahrt zur Insel Rügen. Höhepunkte bildeten der Besuch der Kapelle in Vitt mit dem Wandgemälde „Menschen im Sturm“ von Gabriele Mucchi und der Freiluftausstellung über Mucchis Wandmalereien in Vitt und Staaken, die wunderbare Landschaft und die kleine Kirche in Waase auf der Insel Ummanz mit einem bemerkenswerten Altarretabel. Am 9. **November** berichtete der kath. Weihbischof em. Wolfgang Weider, Berlin, in der dicht gedrängt gefüllten Dorfkirche vor einem interessierten Publikum anschaulich über seine Erlebnisse als Bischof im geteilten Bistum Berlin. Am Volkstrauertag nahmen wieder Mitglieder des Freundeskreises und der Kyffhäuserkameradschaft Staaken am Gottesdienst

teil und gedachten anschließend am Denkmal der Gefallenen der Weltkriege und der Opfer ungerechter Gewalt. Ein Beisammensein in der „Hütte“ schloss den Tag ab. Am Samstag, 1. **Dezember**, konnten wir einem Adventskonzert des Kammerchores Cantiamo unter Leitung Carsten Albrechts lauschen. Danach hielten wir unsere Adventsfeier mit Glühwein und Gebäck. Die „Weihnachtliche Musik im Kerzenschein“ fand am 20.12. wegen des großen Andrangs wieder um 17.00 und um 19.00 Uhr statt. Im Jahre 2012 wurden die 10 Staakener Dorfkirchen-Musiken von 1.450 Zuhörern besucht. Zu Weihnachten 2012 erschien Nr. 26 unserer Vereinszeitung „Die Staakener Wetterfahne“. Zur allgemeinen Kenntnisnahme der Mitglieder ist abschließend mitzuteilen: Für die im Juli durch die Mitgliederversammlung beschlossene Satzungsänderung betr. kirchliche Zwecke zur Überprüfung und auch zur Absicherung der Vorstandsmitglieder wurde ein Steuerberater hinzugezogen. Es ergaben sich keine Beanstandungen. Die entstandenen Kosten in Höhe von 273,70 EURO wurden unter „Sonstiges“ verbucht. Wir danken allen Mitgliedern und Förderern des Freundeskreises für ihre ideelle und finanzielle Unterstützung.

Brigitte Hlebaroff,  
Schatzmeisterin

## 10 Jahre Staakener Wetterfahne

Vor 10 Jahren, im Mai 2003, erschien die erste Ausgabe der kleinen Vereinszeitung „Die Staakener Wetterfahne“. Fast gleichzeitig dazu trat der Freundeskreis mit einem eigenen Internetauftritt an die Öffentlichkeit. Der damalige Vorsitzende des Freundeskreises, Herr Horst Stubenrauch, schrieb dazu: „Mit dem ... Mitteilungsblatt „Die Staakener Wetterfahne“ soll die Verbundenheit zur Dorfkirche und zu der Kirchengemeinde zu Staaken deutlich gemacht werden. Darüber hinaus will der Freundeskreis mit diesem Blatt Ihre Aufmerksamkeit und Ihren Zuspruch erlangen.“ Der Name der Zeitung ist abgeleitet von der „im Sonnenlicht glänzenden Wetterfahne auf der Turmspitze der renovierten, über 700 Jahre alten Dorfkirche...“ In der ersten Nr. konnte man einen Rückblick auf kirchliche Blätter ab 1985 unter den damaligen beschränkten Möglichkeiten lesen. Als Zielsetzung der Wetterfahne wurden folgende Themen genannt: Aktivitäten und Planungen des Freundeskreises, Staaken und die Dorfkirche in der Presse, Rückblick auf die Geschichte Staakens und der Dorfkirche, aktuelle Termine rund um die Dorfkirche, Berichte über andere Vereine und Gruppen mit Bezugspunkten zur Dorfkirche. Im Redaktionskreis waren damals Martin Timmreck, Almut Mommert und Harald Meyer-Coesfeld. Die beiden ersten Nr. umfassten sechs Seiten, dann wurde die kleine Zeitung umfangreicher. Die technische

Ausführung lag für die Ausgaben 1 – 9 in den Händen von Diakon i.R. Harald Meyer-Coesfeld. Aus Anlass des 5-jährigen Bestehens des Freundeskreises am 6. Januar 2006 wurden die ersten Nr. der Wetterfahne in einer gebundenen Form zusammengefasst. Damit sollte die Tätigkeit des Redaktionskreises und einiger aktiver Mitglieder gewürdigt werden.



Liebe Leser, liebe Freunde unserer Dorfkirche!

Sicherlich ist Ihnen schon die im Sonnenlicht glänzende Wetterfahne auf der Turmspitze der renovierten, über 700 Jahre alten Dorfkirche (das Dorf Staaken wird 1273 urkundlich erwähnt) in Staaken aufgefallen. Besonders reizvoll erscheint mir der Blick von der Bahndübelführung am Finkenkruger Weg auf die Kirche und den Dorfkern. So alt wie die Dorfkirche mit ihrer Wetterfahne ist der Freundeskreis der Dorfkirche Alt - Staaken e.V. natürlich nicht. Dennoch haben sich die Gründungsmitglieder gerade die Wetterfahne zu Ihrem Vereins- und Erkennungszeichen ausgewählt. Mit dem etwa vierteljährlich erscheinenden Mitteilungsblatt „Die Staakener Wetterfahne“ soll die Verbundenheit zur Dorfkirche und zu der Kirchengemeinde zu Staaken deutlich gemacht werden. Darüber hinaus will der Freundeskreis mit diesem Blatt Ihre Aufmerksamkeit und Ihren Zuspruch erlangen.

Der Schwerpunkt der Vereinsarbeit liegt in der Unterstützung und Förderung von kulturellen und gemeinschaftlichen Veranstaltungen an der Dorfkirche sowie an der ideellen und finanziellen Unterstützung der baulichen Unterhaltung und Ausgestaltung der Dorfkirche Alt - Staaken.

Um diese Ziele zu erreichen, ist der Freundeskreis auf freiwillige Tätigkeiten und Spenden angewiesen. So konnten seit der Gründung des Förder-

vereins „Freundeskreis der Dorfkirche Alt Staaken e.V.“ im Jahre 2001 aus eingetragenen Spenden und Beiträgen unserer Mitglieder etliche Aktivitäten an der Dorfkirche in Staaken vom Verein getragen werden. Stellvertretend sind Staakener-Dorfkirchenmusik - Veranstaltungen, vom Freundeskreis ausgerichtet und betreut wertvoll und die Beihilfen für die Ausgestaltung der Kirche zu nennen.

Allen Gekerkten Helfern möchte ich an dieser Stelle einmal dafür mein herzlichsten Dank sagen.

Wenn Sie sich für interessieren, Freude an „unsere alten Dorfkirche“ ben oder wenn unsere Gemeindefestgestaltungen, wird Ihre unser Mitteilungsblatt wertvolle Hinweise geben.

Ich würde mich freuen, wenn Ihnen unser „Staakener Wetterfahne“ gefällt und wir Sie regelmäßigen Leser, vielleicht ja sogar als Mitglied im Freundeskreis der Dorfkirche Alt - Staaken gewinnen können.

Horst Stubenrauch (1.Vorsitzende)

Inhaltsverzeichnis:	
Grüßwort des Vorsitzenden Horst Stubenrauch	1
Eine neue Zeitung Pfarrer Rauer	2
Zielsetzungen der „Staakener Wetterfahne“	2
Artikel der F&Z zum Wandbild der Dorfkirche	3
Die Redaktion stellt sich vor Almut Mommert	4
Veranstaltungskalender	6
Gedicht	8

Für die Ausgaben 10 - 14 übernahm Herr Martin Timmreck die Redaktion und die technische Ausführung. Den Druck besorgt seitdem eine Firma in Potsdam. Die folgenden Ausgaben betreuten Klaus Pfeiffer und Pfr. N. Rauer. Dann arbeitete Sigrid Kauer mit ihren entwickelten technischen Fähigkeiten dankenswerter Weise mit. Aus Anlass des 10-jährigen Bestehens des Freundeskreises am Dreikönigstag 2011 wurden die Nr. 10 – 21 in gebundener Form zusammengefasst. Im Vorwort schrieb die Vorsitzende,

Frau Dr. Constanze Budde-Hermann: „Damit soll die Tätigkeit der Redaktion und aktiver Mitglieder, vor allem des Vorstandes gewürdigt werden. Gleichzeitig sei allen Mitgliedern des Freundeskreises für zehn Jahre gemeinsame Arbeit um die alte Staakener Dorfkirche gedankt.“ Schwierigkeiten konnten stets mit Hilfe guter Geister gelöst werden. Seit den beiden letzten Ausgaben arbeitet Nikolaj Hlebaroff mit und hat im Wesentlichen die technischen Arbeiten übernommen. Die kleine Zeitung erscheint in zwangloser Reihenfolge in der Regel zwei bis dreimal im Jahr und wird entsprechend der Satzung des Freundeskreises der Dorfkirche Alt-Staaken e.V. erstellt. Inzwischen wurden Archive und Bibliotheken auf „Die Staakener Wetterfahne“ aufmerksam und bitten um regelmäßige Abgabe von Belegexemplaren, bis hin zur Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig und Frankfurt am Main. Die Ausgabe 2 der Wetterfahne, September 2003, berichtete u.a. über den Pilgerweg Magdeburg-Gnesen (Gniezno) über Staaken. Als Pilgerzeichen wurde das Spandauer Kreuz gewählt, das von einem archäologischen Fund etwa aus der Zeit Kaiser Ottos III. um das Jahr 1000 stammt. Am 27. Mai 2003 fanden sich die Pilgergruppe, Gäste aus Luton in England und Gemeindeglieder zum Abendgebet in der Dorfkirche zusammen.

N.R.

## Konzert mit Lothar de Maizière; MAZ, Der Havelländer 19./20.1.13



Gefeiertes Streichquartett: Claudia Börner, Konrad Other, Lothar de Maizière und Hans-Joachim Scheitzbach.

FOTO: HANS-PETER THEURICH

# Musik und eine Prise Politik

Lothar de Maizière brillierte als Bratschist und Moderator in Staaken

Der einstige Ministerpräsident war nicht zum ersten Mal bei den Dorfkirchenmusiken in Staaken zu Gast.

Von Hans-Peter Theurich

**STAAKEN** | Als Publikumsmagnet erwies sich einmal mehr die Konzertreihe „Staakener Dorfkirchenmusiken“ im kleinen Gotteshaus am einstigen Grenzstreifen. Schon eine Stunde vor Beginn der Kammermusik gab es am Donnerstag kaum noch Sitzplätze. Star des Abends war diesmal Lothar de Maizière, der als Bratschist und Moderator zu brillieren wusste.

Constanze Budde-Hermann, die Vorsitzende des Freundeskreises der Dorfkirche Alt-Staaken, nannte den 72-Jährigen „eine historische Person“, weil er der erste freigewählte Ministerpräsident

der DDR gewesen ist. Nach 1996 und 2006 gastierte der ehemalige Politiker nun zum dritten Mal als Musiker in der Dorfkirche Alt-Staaken. Die Auswahl der Sätze aus Streichquartetten von Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert hatte er selbst getroffen. Zum Ensemble gehörten Claudia Börner und Konrad Other (beide Violine) sowie Hans-Joachim Scheitzbach, der frühere Solocellist an der Komischen Oper Berlin und Mitinitiator dieser Konzertreihe, die 1992 begründet worden war.

Über Lothar de Maizière sagte er: „Seine Lieblingsbeschäftigung ist das Spielen mit der Viola.“ Und der studierte Bratschist seinerseits wusste das Publikum immer wieder zum Schmunzeln zu bringen mit Sätzen wie diesem: „Mein beruflicher Werdegang in der DDR war ein

einzigster Abstieg – vom Musiker zum Juristen und dann zum Politiker.“

Seit Jahren arbeitet er in einer großen Berliner Kanzlei als Rechtsanwalt, spezialisiert auf Wirtschaftsfragen. Dass er seine Musikerkarriere zu DDR-Zeiten wegen einer Nervenentzündung im linken

Arm abrupt abbrechen musste, war Lothar de Maizière nicht anzumerken. Seine Intonation auf der Bratsche klang beherzt, sein Spiel wirkte im Kreis der ausgezeichneten Berufsmusiker ebenfalls professionell.

Auch beim Höhepunkt des Abends, als die Streicher einen 15-minütigen Satz aus Franz Schuberts Quartett „Der Tod und das Mädchen“ darboten und mit großem Beifall belohnt wurden.

Zwischen den Stücken sorgte de Maizière für Heiterkeit, sobald er mit trockenem

Humor über Politik plauderte. Über den Kanzlerkandidaten der SPD sagte er: „Peer Steinbrück ist der beste Mann im Wahlkampfteam von Angela Merkel.“

Nach dem Konzert berichtete der Ex-Ministerpräsident in der Sakristei von seiner Arbeit im Petersburger Dialog, einem Forum, das die Verständigung zwischen Deutschland und Russland fördert. „Wenn wir gute Beziehungen zu Russland haben, geht es Deutschland gut. Russland zählt zu unserem Kulturkreis und ist weit mehr als Öl und Gas“, so sein Standpunkt.

Auch die 1992 begründeten Dorfkirchenmusiken in Staaken waren als Ost-West-Dialog gedacht, in diesem Falle zur inneren Wiedervereinigung Deutschlands. Für de Maizière aber hat sich die Frage „Ossi oder Wessi?“ längst erübrigt: „Es gibt nur gute oder dumme Deutsche. Und bei dieser Konzertreihe zählt nur noch die Musik.“

*Schon eine Stunde vor Konzertbeginn waren alle Plätze besetzt*

# Gutachten über das Wandbild „Versöhnte Einheit“

**Ko & Ko** RESTAURIERUNG VON KUNST- UND KULTURGUT

GALERIE  
WERKSTATT

KONSERVIERUNG UND RESTAURIERUNG VON BAU-, RAUM- UND OBJEKTFASSUNGEN • VORUNTERSUCHUNGEN • BEFINDERHEBUNGEN  
• BAUFORSCHUNG • DOKUMENTATIONEN • KIRCHENMALEREI • VERGOLDUNG • IMITATIONEN • NEUFASSUNG IN HISTORISCHEN  
TECHNIKEN • RESTAURIERUNG VON SAKRALEN AUSSTATTUNGSSTÜCKEN • GEMÄLDE • PLASTIK • OBERFLÄCHENREINIGUNG MIT  
JOSSYSTEM • PAPIERRESTAURIERUNG

ULRICH KOBELIUS • DIPLOM-RESTAURATOR (FH)  
ATELIERHAUS AM NEUEN PALAIS 2A • 14469 POTSDAM

An den  
Freundeskreis der Dorfkirche Alt-Staaken e.V.  
Hauptstraße 12  
13591 Berlin

Berlin, den 28.12.2012

## Gutachterliche Stellungnahme zu den vier Entwurfsstudien zum Wandgemälde „Versöhnte Einheit“ in der Dorfkirche Alt-Staaken in Berlin-Spandau

Titel: Entwurfsstudien zum Wandgemälde „Versöhnte Einheit“  
Datum: 1993/1994  
Technik: Aquarell (gerahmt hinter Clear Color Plus UV-Glas)  
Maße: 640 mm x 500 mm (rechte Bildhälfte)  
640 mm x 500 mm (mittlere Bildhälfte)  
500 mm x 640 mm (Mitte, Christus am Kreuz)  
640 mm x 500 mm (linke Bildhälfte)  
Courtesy: Freundeskreis der Dorfkirche Alt-Staaken e.V.  
Hauptstraße 12, 13591 Berlin (Staaken)

### Stellungnahme:

Anlässlich des zehnten Todestages 2012 des italienischen Künstlers Gabriele Mucchi (1899-2002) nahm die Stiftung St. Matthäus, Kulturstiftung der Evangelischen Kirche Berlin- Brandenburg-schlesische Oberlausitz eine Schenkung von Studien und Entwürfen zu dem Wandgemälde „Versöhnte Einheit“ von den Erben Susanne und Gabrio Mucchi in Empfang.

Vier originale Aquarell-Studien hatte der Freundeskreis der Dorfkirche Alt-Staaken e.V. in früheren Jahren für 8000,-€ erworben. Die kunsthistorisch wertvollen Entwürfe, die 1993/1994 entstanden, dienten dem Maler Gabriele Mucchi als Grundlage für die Entstehung des Wandgemäldes „Versöhnte Einheit“ in der Dorfkirche Alt-Staaken.

Das einzigartige Monumentalgemälde ist die letzte große Wandarbeit des international tätigen Künstlers. Nach dem Tod Mucchis 2002 wurde die Wandmalerei durch den Berliner Maler Joachim Bayer nach den originalen Entwürfen Mucchis und dem Konzept von Pfarrer Norbert Rauer ausgeführt. Das Bild, auf dem sich Reformer des 16. Jh. verschiedener Konfessionen und Nationen unter dem Kreuz versammeln, ist aus theologischer Sicht eine Provokation. Doch schafft Mucchi hier eine hoffnungsvolle Zukunftsvision, die über den theologischen Inhalt hinaus geht.

Die besondere Bedeutung des Gemäldes liegt an dem geschichtsträchtigen Ort: Die alte Dorfkirche lag an der innerdeutschen Grenze in Berlin zwischen Ost und West. Das gedankenreiche Gemälde und seine dazugehörigen Studien sind folglich nicht nur wichtige Werke des Künstlers, die es zu bewahren gilt. Sie sind vielmehr historische Dokumente und wichtige Zeit-Zeichen für die deutsche Vereinigung als auch die Wiedervereinigung von Staaken. Prof. Helmut Börsch-Supan äußerte sich 1995 über den Entwurf: „Ich denke schon, dass die Staakener Kirche mit diesem Bild etwas Einzigartiges erhält, das der Besonderheit des Ortes gut entspricht.“

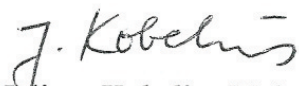
Das Thema des Wandgemäldes ist von gedanklicher Tiefgründigkeit geprägt. In künstlerisch eindrucksvoller Weise stellt Mucchi Trennung und Versöhnung sowie die Suche nach Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit dar. Der Wunsch nach Versöhnung der Konfessionen und Kulturen in Europa ist auch heute noch ein aktuelles Sujet. Die zeitlose Aussage des Werkes ist, dass Menschen mit verschiedenen Ansichten einen Konsens suchen müssen.

Gabriele Mucchi gilt als Mitbegründer des Neuen Realismus (Nuovo Realismo) in der italienischen Malerei der zwanziger Jahre. Er war Teilnehmer der Pariser Weltausstellung 1937 und stellte u. a. in Italien, Frankreich und Deutschland aus. Durch sein umfangreiches künstlerisches Werk wurde er über die Grenzen Italiens hinaus bekannt. Seine ausdrucksstarken Wandmalereien in Salussola (1986), Vitt (1990) und Berlin-Staaken (2002) erweiterten auch seinen Bekanntheitsgrad in Deutschland. Mucchi arbeitete als Gastprofessor für Malerei an der Hochschule für Bildende und Angewandte Kunst in Berlin-Weißensee und am Caspar-David-Friedrich-Institut der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald. Er schuf Bühnenbilder für das Berliner Ensemble und das Deutsche Theater. Gabriele Mucchi ist ein als Maler, Designer, Grafiker und Architekt bis heute international geachteter Künstler. Er wird heute durch die Kunststiftung Poll, Berlin vertreten.

Der Restaurator Ulrich Kobelius hat dem Team um den Künstler Gabriele Mucchi bei seinem Wandgemälde „Menschen im Sturm“ in der Fischerkapelle Vitt auf Rügen assistiert. Hier formte sich bereits die Idee der Reformatoren. In Vitt jedoch wurden dann Christophorus und Fischer dargestellt. Mucchi äußerte: „Für die Gestalten der Reformatoren wird man einen anderen Ort finden.“ Er fand sich 1992/93 in der Dorfkirche Alt-Staaken in Berlin-Spandau.

Diesen Ort mit dem **Wandgemälde nach Mucchi** als auch die dazugehörigen vier **originalen Entwürfe von Gabriele Mucchi** zu bewahren und zu pflegen wird aus kunst- und kulturhistorischer Sicht empfohlen. Dabei sollte das Gesamtkonzept der Neugestaltung der Dorfkirche durch Prof. Karsten Westphal (2000-2002) mit dem Ostfenster, dem Altar in Schichtglas und der rekonstruierten Kanzel (1996) in Anlehnung an die Farbigkeit des Wandbildes beachtet werden. Der Marktwert der originalen Entwürfe und der ideelle Wert für die Kirchengemeinde und den Freundeskreis sind in Betracht zu ziehen.

Hochachtungsvoll,



Juliane Kobelius M.A.  
Kunsthistorikerin/Theaterwissenschaftlerin  
Berlin



Ulrich Kobelius  
Diplom-Restaurator (FH)  
Potsdam

## Übergabvereinbarung

In den Jahren 1993/94 erstellte der italienische Maler Gabriele Muchi (1899-2002) Entwürfe für die geplante Wandmalerei „Versöhnte Einheit“ in der Dorfkirche Alt-Staaken. Mancherlei Probleme stellten sich in den Weg und verhinderten die Malerei durch den Künstler selbst, so dass die Ausführung erst in Mucchis Sterbejahr 2002 durch den von ihm und seinem Schüler Hans Vent (\*1934 in Weimar, lebt in Berlin) ausgesuchten Berliner Maler Joachim Bayer (\*1950, lebt in Berlin) **nach Mucchis** Entwürfen erfolgen konnte. Der Freundeskreis der Dorfkirche Alt-Staaken e.V. kaufte dann von den Erben vier originale Entwürfe in der Absicht ab, diese an geeigneter Stelle zu zeigen. Seit 2008 waren diese am Eingang zur Dorfkirche an der westlichen Wand im Turmzimmer zu sehen. So hatte man ein Stück „echten Mucchi“ und konnte sich an den Originalen und der ausgeführten Wandmalerei „nach Mucchi“ erfreuen. Im vergangenen Jahr (Mai – Sept. 2012) wurden die vier Entwürfe und ein Druck des bedeutenden Croyteppichs aus der Reformationszeit aus dem Pommerschen Landesmuseum in Greifswald, der eine Art Vorlage für das Wandbild gebildet hatte, auf der Bischofsetage im Ev. Zentrum Berlin zusammen mit weiteren Entwürfen von der Ev. Kulturstiftung St. Matthäus gezeigt. Die Rückkehr der Entwürfe und des Drucks nach dem Ende der Ausstellung verzögerten sich aus verschiedenen Gründen.

Am 16. März 2013 unterzeichneten schließlich die Vorsitzende des Freundeskreises der Dorfkirche Alt-Staaken e.V., Frau Dr. Constanze Budde-Hermann, und der Vorsitzende des Gemeindegemeinderates der ev. Kirchengemeinde zu Staaken, Herr Klaus Ringhand, eine ausführliche Übergabvereinbarung für die Entwürfe des Wandbildes „Versöhnte Einheit“ in der Dorfkirche zwischen dem Freundeskreis und der ev. Kirchengemeinde zu Staaken. Im Punkt 1. Gegenstand der Überlassung heißt es: „Der Freundeskreis überlässt der Kirchengemeinde die Entwürfe des Wandbildes „Versöhnte Einheit“ von Gabriele Mucchi bis auf Widerruf unentgeltlich zur Ausstattung der Dorfkirche zu treuen Händen.

Der Freundeskreis ist Inhaber eines Nutzungsrechtes an den Entwürfen. Die Übergabe soll spätestens Ende April 2013 erfolgen.“ Punkt 2 weist auf eine Dokumentation der Entwürfe hin. Weitere Punkte beschreiben die wechselseitige Sorgfaltspflicht, die Zutrittsberechtigung und ein Einsichtsrecht und eine mögliche Beendigung der Überlassung. Am 11. April 2013 konnten die vier Originalentwürfe durch Pfr. i.R. Rauer und dem Hausmeister, Herrn Gaida, im Beisein der Geschäftsführerin, Frau Holz, wieder angebracht und gesichert werden. Ebenfalls wurde der Druck des Croyteppichs wieder über der Tür in der Sakristei angehängt, wo er sich seit Jahren befunden hatte und bei Kirchenführungen einen erklärenden Hintergrund bilden kann.

N.R.



Original-Entwürfe der Wandmalerei „Versöhnte Einheit“ im Turmzimmer der Dorfkirche  
Foto: Nikolaj Hlebaroff, 25.04.2013



## Publikation zur Identität der Deutschen

Zahlreiche Publikationen und Tagungen haben sich, nicht erst seit der Wiedervereinigung, mit der Identität der Deutschen befasst. Dieses Thema war auch Gegenstand einer Tagung, die 1999 vom Frankreich-Zeitraum der Universität Leipzig veranstaltet wurde und zu der vor allem französische Germanisten und Deutschlandkenner eingeladen wurden. Der nach der Veranstaltung erschienene zweisprachige Tagungsband mit dem Titel „Alte und neue Identitätsbilder im heutigen Deutschland/ Identités anciennes et nouvelles dans L’Allemagne actuelle“ von Anne Saint Sauveur-Henn und Marc Muylaert (Hrsg.), Leipziger Universitätsverlag 1999, versammelt die Beiträge des Symposiums in drei Kapiteln: „Deutsche Identitäten in ihrer geschichtlichen Vielfalt“, „Identitäten aus politischer Sicht“, „Literarische Umsetzung von Identitätsproblemen.“ Beleuchtet werden das Holocaustmahnmal und seine wechselvolle Vorgeschichte, die Identität der Aussiedler aus Osteuropa, vor allem aus Russland, aber auch aus Rumänien, der Weg vom Dritten Reich zur Berliner Republik, von der Bonner zur Berliner Republik, die Rolle der D-Mark als deutsches Identifikationsmerkmal, Identifikationsangebote rechtsextremistischer Parteien an die Bürger der neuen Bundesländer, die Identität der Deutschen in ihren unterschiedlichen Systemen, gespiegelt in Werken von Bertolt Brecht, Volker Braun, Christoph Hein, Christa Wolf und Thomas Rosenlöcher. Ein Beitrag von Prof. Hartweg behandelt die Entwicklung der ev. Kirche nach dem zweiten Weltkrieg, die Abspaltung

des Bundes Ev. Kirchen in der DDR 1969 als Reaktion auf die vom DDR-Regime zielstrebig betriebene Politik der Spaltung und Behinderung der Zusammenarbeit innerhalb der EKD („Kirche im Sozialismus“), bis zur Loccumener Erklärung vom Januar 1990, in der es u.a. heißt: „Wir wollen der besonderen Gemeinschaft der ganzen evangelischen Christenheit in Deutschland auch organisatorisch angemessene Gestalt in einer Kirche geben. Mit den während der Zeit der Trennung gewachsenen Erfahrungen und Unterschieden wollen wir sorgsam umgehen.“ Nach der Wiedervereinigung hätten sich die anfänglichen Erwartungen von einer scharenweisen Rückkehr der Menschen in die Kirchen als

Illusion erwiesen. Der Autor des Beitrags geht sodann näher ein auf das schwierige „Zusammenwachsen“ dessen, was angeblich zusammengehörte, vor allem in Bezug auf Kirchengemeinden. Oftmals seien juristische Standpunkte und materielle Interessen, und nicht christlich-brüderliche Solidarität maßgebend gewesen. Die ev. Kirche habe nicht immer den Willen zu einer guten Lösung aufgebracht und dabei versagt. Als weniger erfreuliches Beispiel wurden die Vorgänge um die Vereinigung der ev. Kirchengemeinden in Staaken und die fragwürdige Rolle der Kirchenleitung bei diesem Vorgang hervorgehoben. Dem ist nichts hinzuzufügen.

K.P.

Anne Saint Sauveur-Henn  
Marc Muylaert  
(Hrsg.)

Alte und neue Identitätsbilder  
im heutigen Deutschland

Identités anciennes et nouvelles  
dans l’Allemagne actuelle



Leipziger Universitätsverlag 1999

## Mittelalterliche Kunst aus Berlin und Brandenburg im Stadtmuseum Berlin. Hrsg. von Franziska Nentwig, bearbeitet von Peter Knüvener. Berlin 2011.

Die Stiftung Stadtmuseum Berlin hat 2011 einen bemerkenswerten Katalogband zu mittelalterlicher Kunst aus Berlin-Brandenburg herausgegeben. Nach einem Geleitwort der Generaldirektorin, Dr. Franziska Nentwig, folgen u.a. kunstgeschichtliche Einführungen in die Sammlung im heutigen Stadtmuseum, dem früheren Märkischen Museum, von Dr. Peter Knüvener. Auf S. 20f. schreibt er: „Ungewöhnlich qualitativ sind die Skulpturen aus der Dorfkirche aus Staaken bei Spandau, die wohl Teile von zwei verschiedenen Retabeln sind (Kat. 54,102). Ein Relief stammt...aus der Werkstatt des Bernauer Retabels und ist zu den qualitativsten Schnitzwerken in der Mark um 1520 zu zählen. Es überrascht in solchen Fällen der Reichtum der Ausstattung, der wohl auch mit den Besitzverhältnissen zusammenhängen mag, denn Staaken gehörte der Stadt Spandau. Ähnliches gilt für die Kirchen der Kämmereidörfer im Berliner Umland wie Reinickendorf oder Stralau, die durch eine besonders reiche und aufwändige Ausstattung auffallen...“ Den Hauptteil bildet die formale katalogmäßige Darstellung der Kunstwerke. Darunter befinden sich die Katalognummern 54 und 102. Nr. 54 beschreibt die (Staakener) Madonna und zwei männliche Heilige (wohl Petrus und Paulus) aus Berlin-Staaken. Sie gelangten 1896 unter Eigentumsvorbehalt der Ev. Kirchengemeinde Staaken in das Museum. Maße, Material, Werkstatt (mitelmärkisch ?) und Datierung in das letzte Viertel des 15. Jh. ste-

hen vor einer Beschreibung: „Drei annähernd gleich dimensionierte Skulpturen von monumentaler Wirkung. Charakteristisch für die Skulpturen sind die Breite und die körperhafte Figurenauffassung mit dem großformatigen, voluminösen Faltenwurf von Mänteln



Staakener Mondsichelmadonna  
Ende 15. Jh.

und Gewändern sowie die mächtigen Köpfe mit großen Augen und kräftigen Nasen. Maria übertrifft im Volumen die beiden ehemals wohl zu ihren Seiten in einem Dreifigurenschrein aufgestellten Apostel. Sie steht auf einer breiten aufwärts gerichteten Mondsichel. Sehr hoch in ihrer linken Armbeuge sitzt das agile Kind, das sie zusätzlich mit ihrer schlanken rechten Hand stützt. Mit ihrer linken Hand hingegen umgreift sie einen Mantelzipfel und rafft so den Umhang, der unter ihrem rechten Ellenbogen kräftige Dreiecksfalten bildet. Unter dem weiten Mantelstoff

wird der schlanke, in ein blaues Kleid gewandete Körper sichtbar, der einen eleganten Schwung bildet. Maria steht in einem fast unmerklichen Kontrapost, ihr rechtes Bein hat sie vorge-setzt, der spitze Schuh steht auf der gesichtslosen Mondsichel. Das Gesicht ist von freundlicher Wirkung, die Augen sind groß, der Mund ist fein und wird von einem sanften Lächeln umspielt. Maria trägt eine Krone (Kronzacken großenteils weggebrochen), unter der die langen, sanft gesträhten Haare bis zur Hüfte hinabfallen. Das Kind wirkt zierlich und ist sehr bewegt. Es hält mit der linken Hand eine Kugel (wohl einen Apfel), während die Rechte den Nacken der Mutter greift und hinter den Haaren verborgen ist. Das kleine Gesicht ist geprägt von auffällig großen Ohren, einem sehr schmalen Mund und einer hohen Stirn, die das Kind erwachsen erscheinen lassen.“ Es folgen kunsttechnologische Aspekte: „Jeweils aus einem Werkblock geschnitzte, nicht ausgehöhlte Skulpturen... Schnitzerei fein ausgeführt, sämtliche Details (Fältchen, Lider) schnitzerisch gestaltet, Holzoberflächen sorgfältig geglättet.“ Danach wird die ursprüngliche Fassung erläutert: „Stellenweise erhaltene Erstfassung: Polimentvergoldung (Mäntel von Maria und Petrus) über starker Grundierung, ...Die Mantelinnenseite ist bei Maria rot(?), bei Petrus blau, Marias Kleid ist blau, während Petrus in ein rotes Gewand gekleidet ist. Paulus trägt einen ehemals vergoldeten Mantel und eine blaue Tunika. Die Haarfar-



Petrus, Ende 15. Jh.

be von Maria und Paulus ist braun, die von Petrus grau.“ Dann kommen Restaurierungen/Zustand zur Sprache: „Gut erhalten sind Maria und Petrus, während Paulus nur fragmentarisch überkommen ist. Maria und Petrus wurden in der Nachkriegszeit restauratorisch behandelt.“ Die Darstellung schließt mit einer kunsthistorischen Einordnung: „Die qualitätvollen und wohl im letzten Viertel des 15. Jahrhun-



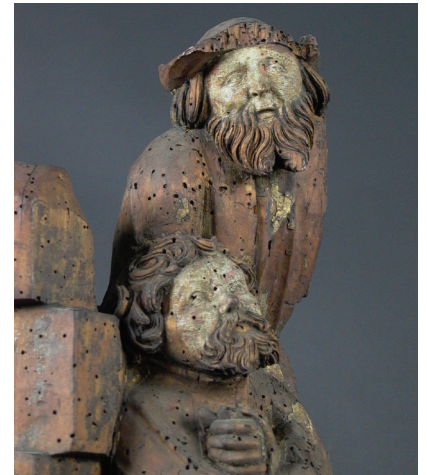
Paulus, Ende 15. Jh.

derts entstandenen Skulpturen konnten bislang keiner Werkstatt zugewiesen werden. Im Vergleich zu anderen Skulpturen im Berliner Raum (Kat. 40) und im Havelland (Hochaltarretabel der Brandenburger Katharinenkirche von 1474) ist die Monumentalität und Körperhaftigkeit der Staakener Figuren hervorzuheben. Sie sind zu den bedeutendsten skulpturalen Werken ihrer Zeitstellung im Berliner Raum zu zählen.“ Nr. 102 in dem Katalogband beschreibt Fragmente einer Anbetungsgruppe aus Berlin-Staaken, die wie Nr. 54 1896 unter Eigentumsvorbehalt in das Märkische



Anbetungsgruppe, um 1510/20

Museum gelangten. Die Gruppe wird der Werkstatt des Bernauer Retabels um 1510/20 zugeordnet und wurde 1974 in der Festschrift 100 Jahre Märkisches Museum auf S. 25 genannt. Beide Fragmente (anbetende Hirten und kniende Maria) schließen aneinander an und stellen Reste eines größeren Reliefs dar, das seinen Platz in der Predella eines Retabels gehabt haben könnte. Die technologische Beschreibung betont die feine schnitzerische Qualität, die sich vor allem an den Haaren der Hirten erweist. Von der ursprünglichen Fassung sind nur Reste erhalten. Im Jahre 1958 erfolgte mit Festigungsmitteln eine Konservierung, wodurch die Holzfarbe ge-



Ausschnitt aus der Anbetungsgruppe

dunkelt ist. Die kunsthistorische Einordnung betont nochmals die Bedeutung dieser Kunstwerke: „Das Anbetungsrelief ist in das Oeuvre der Werkstatt des Bernauer Altars einzuordnen. Besonders charakteristisch ist die Physiognomie Mariens mit der sehr hohen Stirn, dem verhältnismäßig kleinen Gesicht mit dem kleinen zugespitztem Mund und dem 'mürrisch' wirkenden Gesichtsausdruck. Gut vergleichbar ist der Kopf der Madonna aus Grobleben bei Stendal (...) oder derjenige der Maria des Köpenicker Altars (...). Das Staakener Relief gehört jedoch zu den qualitätvollsten Stücken dieses Werkkreises und geht über die seriell wirkenden Skulpturen der meisten Dorfkirchenretabel sowie des Großteils der Skulpturen des Bernauer Altars hinaus. Vergleichbar sind die beiden Leuchterengel aus Bernau oder das Retabel aus Münchehofe (jetzt im Fürstenwalder Dom). Die Werkstatt dürfte in Berlin ansässig gewesen sein, wie die in der Residenzstadt selbst sowie im Umland erhaltene Vergleichswerke bezeugen (...).“

Fotos:

Dr. Peter Knüvener, Berlin

## Staaken und die Dorfkirche in den Medien (Dez. 2012 – April 2013)

### Nachlese

Im Mai 2011 brachte der Verlag Michael Müller in Erlangen in 10. Auflage das **Reisehandbuch „Berlin & Umgebung“** mit vielen praktischen Hinweisen und Neuigkeiten zum Kunst- und Kulturleben heraus. Auf S. 320 kann man lesen **„Wie Staaken zum britischen Sektor kam“**. Wie fast durchweg in vergleichbaren Editionen wird als Grund der Teilung Staakens und eines Gebietsaustausches zwischen der Roten Armee und den Briten der Ausbau des Rollfeldes des britisch gewordenen Militärflugplatzes Gatow genannt. Ein Teil der Gemarkung Groß Glienicke in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) wurde benötigt, während die Rote Armee für den sowjetisch gewordenen Militärflugplatz Staaken einen Teil des britischen Sektors in Staaken beanspruchte. Deshalb kam es zu einem Gebietsaustausch: Ein Teil Groß Glienicke und der Seeburger Zipfel kamen von der SBZ als britisches Interessengebiet an den britischen Sektor, während West-Staaken vom britischen Sektor als sowjetisches Interessengebiet unter die Zuständigkeit der Roten Armee fiel, jedoch nicht Teil der SBZ wurde, wie in dem Handbuch steht. Gesamt-Staaken blieb rechtlich Teil von Groß-Berlin. Die Teilung in Staaken wurde nicht erst 1961 vollzogen, sondern bereits 1951/52. Unter Sehenswertes werden auf S. 325 die **Gartenstadt Staaken** genannt und auf S. 344/45 das **Fort Hahneberg**. Alt-Staaken und die Dorfkirche finden keine Erwähnung. Im August 2011 erschien im be.bra verlag Berlin von Bennet Schulte das deutsch/englische Buch **„Die**

**Berliner Mauer**. Spuren einer verschwundenen Grenze. The Berlin Wall. Remains of a lost border.“ Es zeigt auf 120 S. Aufnahmen der DDR-Grenztruppen und heutige Vergleichsfotos und reiht sich ein in die zahlreichen Veröffentlichungen zur Berliner Mauer. Die Angaben auf S.12.15.16 zu Staaken/West-Staaken und den Austauschgebieten für Flugplätze 1945 sind nur z.T. richtig. Nicht Gatow wurde 1945 getauscht, sondern der Seeburger Zipfel und Teile von Groß Glienicke. Hintergrund bildeten die Militärflugplätze Gatow und Staaken. Ebenfalls wird die Teilung von Staaken betr. Rechtsstatus, Tarife, Preise, Mieten unrichtig dargestellt. Interessant sind Fotos des früheren Grenzübergangs Heerstr. auf den S. 112/113 einst und jetzt. Auch viele andere Objekte und Orte sind so dargestellt. Das macht den Reiz des Buches aus.

### Die Dorfkirche

Die Berliner Woche (14.12.12), das Spandauer Volksblatt (19.12.12) und die MAZ, Ausgabe „Der Havelländer“ (Weihnachten 2012) wiesen auf **20 Jahre Staakener Dorfkirchen-Kalender** hin. In der Lokalausgabe „Der Havelländer“ der MAZ des 19./20.01.13 konnte man unter dem Titel „Musik und eine Prise Politik. **Lothar de Maizière** brillierte als Bratschist und Moderator in Staaken“ einen ausführlichen Bericht über ein Konzert der Reihe „Staakener Dorfkirchen-Musiken“ lesen (vgl. in dieser Zeitung unter „Aus dem Freundeskreis“). Der Ev. Pressedienst epd informierte am 19.02.13 unter [aktuell.evangelisch.de](http://aktuell.evangelisch.de) über den **Vortrag der Botschafterin des Rates der EKD** für das Reformationsjubiläum 2017, Frau Prof. Dr. Dr. h.c. **Margot Käßmann**,

zum „Reformationsjubiläum 2017 – Was sind die besonderen Herausforderungen?“ in der Landesvertretung Sachsen-Anhalt in Berlin im Rahmen eines Luther-Symposiums der SPD Landesgruppe Ost am 18.02. Sie betonte: Es wird keinen Kult um Luther geben. In ihrem Vortrag benannte sie als Beispiel für die Bewegung der Reformation das Wandbild **„Versöhnte Einheit“ in der Dorfkirche Alt-Staaken**: „Sehr schön zeigt das ein Altarbild (?) des italienischen Künstlers **Gabriele Mucchi**, das in der kleinen Kirche von Alt-Staaken am Rande Berlins zu sehen ist. In diesem Wandgemälde sind unter dem gekreuzigten Christus 12 historische Persönlichkeiten versammelt, die im 16. Jh. bei der Erneuerung der Kirche und des Weltbildes eine wichtige Rolle gespielt haben.... Das ist ein großartiges Zeichen dafür, dass es um eine breite Bewegung ging, einen enormen Aufbruch. Anrührend finde ich, dass sie alle versöhnt sind unter dem Kreuz auf diesem Bild. Wir müssen deutlich machen, dass es hier um eine vielfältige Bewegung geht, die Staat und Kirche verändert hat, ja wirksam bis heute.“ Am 23.02.13 stellten die **rbb** Reporter der Berliner Abendschau in einer Sendung **Berliner Dorfkirchen** vor. Darin wurde u.a. die Wichtigkeit von Förderkreisen bzw. Freundeskreisen deutlich. Auch kam die fast familiäre Verbundenheit der Gemeindeglieder mit ihren Dorfkirchen zum Ausdruck.

### Kirchengemeinden

Im Rundbrief des Ev. Kirchenkreises Spandau konnte man in Nr. 1/2013 einen Beitrag lesen über

35 Jahre „Gemeinwesenzentrum Obstallee“. Das Volksblatt des 23.01.13 titelte „Senat vergibt Dienst neu. **Mobilitätshilfe:** Angebot des Vereins Heerstraße Nord soll nicht mehr gefördert werden.“ Diese Zeitung meldete am 30.01. die Unterstützung für den Erhalt durch die Bezirksverordneten. Am 27.02. berichtete das Volksblatt über eine Fristverlängerung für den Hilfedienst bis Ende 2013. Staaken.info meldete am 28.04. einen Familienmusiktag in der Dorfkirche. Im Gemeindebrief der ev. Kirchengemeinde Staaken-Gartenstadt Ausgabe April/Mai 2013 schrieb Pfr. Hartmann nach 35 Jahren Dienst zum Abschied herzliche Worte. Im Rundbrief des Kirchenkreises Spandau 2/2013 konnte man ähnliches zur Verabschiedung des Pfarrers der Gartenstadt lesen.

### Hahneberg

Das Spandauer Volksblatt meldete am 27.02.13: „**Bürgel-Sternwarte bleibt**“. Der Verein baut auf Zusagen des Bezirksamtes Spandau, wonach der Sitz im ehemaligen Zollhaus an der Heerstr. und die kleine Sternwarte auf dem (neuen) Hahneberg erhalten bleiben. Unter dem 27.03. titelte das Volksblatt: „**Saisonstart im Fort Hahneberg**“ und stellte eine bessere Nutzung in Aussicht. In der neusten Berlin/Potsdam-Ausgabe des bekanntem Reiseführers **Baedecker** (21. Auflage, 2013) wird auf S. 301 das Fort kurz beschrieben. Die Berliner Morgenpost erinnerte am 7.04.13 unter der Überschrift „**Brad Pitt in Staaken**“ an Filmaufnahmen im Oktober 2008 im Fort Hahneberg für „Inglourious Basterds“ mit Brad Pitt, Til Schweiger und Gedeon Burkhard.

### Flugplatz Staaken

Die Welt vom 07.01.13 erinnerte an frühere Berliner Flugplätze. Über

Staaken konnte man lesen: „Wie später Schönefeld entstand 1915 in Staaken im äußersten Westen Berlins ein Flugplatz, der zunächst nur einem Hersteller von Fluggeräten diente. Die Zeppelin-Werke montierten hier kriegswichtige Luftschiffe. Als ihnen das durch den Versailler Vertrag verboten wurde, nutzte man das Flugfeld im zivilen Liniendienst und für Trainingszwecke. Im Rahmen der Olympischen Sommerspiele 1936 fanden die Segelfluggedemonstrationen hier statt. Nach Kriegsende mutierte das Gelände im Grenzgebiet bald zum Biotop.“ Die Darstellung verkürzt die Bedeutung. Die Rote Armee nutzte den Flugplatz von 1945 – 1954. Diese Zeit ist kaum bis gar nicht erforscht.

### Gartenstadt Staaken

Der Fernsehsender **rbb** brachte am 27.01.13 in seiner Serie Berlin von A-Z einen Bericht aus Staaken, in dem die Gartenstadt dominierte: „Die Gartenstadt Staaken dürfte zu den schönsten Siedlungen zählen, die wir in den über 80 Folgen schon vorgestellt haben. Weil es in Staaken so schön ist, müssen Interessenten sechzehn Jahre und länger warten, um hier einziehen zu können – fast so lange wie auf einen Trabbi.“ (Anm.: Die Gartenstädter führen sicher keinen Trabant !). Alt-Staaken mit der Dorfkirche und dem sowjetischen Denkmal davor wurden kurz eingeblendet. Die französische Zeitung L'Alsace berichtete am 14.04. über Gartenstädte, u.a. in Staaken.

### Weitere Nachrichten

Die Berliner Morgenpost meldete am 22.12.12, dass das **Jona's Haus** in der Schulstr. in Staaken eine großzügige Spende erhalten hat. Etwas seltsam in dem Beitrag erscheint der Hinweis, dass das Haus Anlaufstelle aus dem sozialschwachen Gebiet Heerstr. Nord sei, liegen doch mehrere km

dazwischen. Am 22.12.12 erinnerte der Tagesspiegel unter Berliner Chronik vor 25 Jahren an die neue **Autobahn durch den Tegeler Forst**. Der Grenzübergang Staaken Heerstr. blieb für den Besucherverkehr zwischen West-Berlin und der DDR offen, teilweise noch für Transit und für Mülltransporte nach Vorketzin. Auf die Zulassung und Inbetriebnahme der neuen Produktionshalle **Florida Eis** im Gewerbegebiet Zeppelinpark wiesen mehrere Zeitungen hin (Volksblatt 23.01. 2013 BZ 28.02., Tagesspiegel 07.03.; Mein Spandau 09.03.). (Bei seinem Besuch im Kirchenkreis Spandau am 10.09.2012 hatte Bischof Dr. Dröge die im Bau befindliche Produktionshalle in Staaken besucht.) Mein-Spandau.info und die Morgenpost berichteten am 06.02.13 und das Volksblatt am 13.02. von der baldigen Wiedereröffnung des im vergangenen Jahr geschlossenen **Ponyhofes** Staaken am Cosmarweg mit einem neuen Konzept. Ziemlichen Unfug konnte man am 10.02. in der Berliner Morgenpost in dem Artikel „Von Staaken über die Rieselfelder bis nach Gatow“ lesen, wonach der **Friedhof Staaken** lange Zeit für die Öffentlichkeit nicht zugänglich gewesen sei. Gemeint ist wohl, dass von der West-Berliner Seite aus kein Zugang bestand. Das Spandauer Volksblatt (20.02.) erinnerte unter der Überschrift „Gebäude unter Denkmalschutz. Ehemaliges **Krankenhausgelände** soll Wohngebiet werden“ wieder einmal an das einstige Krankenhaus Staaken, das dem Vandalismus preisgegeben ist.

Am 20.04. konnte man in der Berliner Morgenpost lesen: Vitanas kündigt 100 Pflegebedürftigen. Das bedeutet, dass die Senioreneinrichtung Birkenhof zum 31. Juli d.J. schließt.

## „Alles was einmal war, ist immer noch, nur in einer anderen Form.“ (Weisheit der Hopi-Indianer)

### Eine alte Geschichte

Eines Tages versammelte der König eines kleinen Landes alle weisen Männer um sich und beauftragte sie, die Geschichte aller Völker aufzuschreiben. Die Weisen begaben sich sogleich an die Arbeit und schrieben Tag und Nacht, zwanzig Jahre lang, bis sie 200 Bände vollgeschrieben hatten. Das Ganze brachten sie dem König. Er sagte zu ihnen: „Ich habe wirklich nicht mehr genug Zeit, um eure ausführlichen Arbeiten zu lesen, so wertvoll sie sind. Ihr müsst sie zusammenfassen. Ich danke euch.“ Die weisen Männer gingen davon, und nach einer gewissen Zeit kamen diejenigen, die noch am Leben waren, mit einem Kamel, das mit zwanzig Bänden beladen war, zum König. Und wieder gingen Jahre dahin, bis die paar überlebenden Weisen mit einem einzigen großen Band vor dem König erschienen, der die kurze Zusammenfassung enthielt, die er von ihnen verlangt hatte. Der König war nun schon steinalt und bettlägerig geworden. Als er sie sah, sagte er: „Es tut mir leid um eure Mühe, aber ich bin nicht mehr in der Lage, aus eurer Arbeit Nutzen zu ziehen. Sagt mir aber, wenn ihr das könnt, mit vier Worten, was in eurem Buch über die Geschichte unserer Vorfahren steht.“ Da näherte sich der Priester, der sie anführte, dem König und sagte leise zu ihm: „Majestät! Sie lebten, sie litten, sie hofften und sie starben...“ Die ganze Geschichte der Menschheit in allen Zeitaltern kann in diesen vier Worten zusammengefasst werden.  
D.M. In: St. Hedwigsblatt, 23. Januar 1977

### Vor 200 Jahren – Die Dorfkirche in Staaken diente als Schlachthaus



Wo steckt Napoleons Geist ?

Nach dem gescheiterten Russlandfeldzug stellte Napoleon Anfang 1813 eine neue Armee auf. Preußen schlug sich im Februar 1813 auf die Seite Rußlands und erklärte am 16. März Frankreich den Krieg. Einen Tag später erließ König Friedrich Wilhelm III. in Breslau den

Aufruf „An mein Volk“. Im Laufe des Jahres kam es zu zahlreichen kleinen und großen Schlachten, die in die deutsche Geschichtsschreibung als Befreiungskriege eingegangen sind. Die Schlacht bei Großbeeren am 23. August beendete die französische Herrschaft in der Mark Brandenburg. Der französische Versuch einer Rückeroberung Berlins scheiterte am 27. August bereits im Vorfeld in der Schlacht am Hagelberg im Fläming. Vom 16. – 19. Oktober beendete schließlich die Völkerschlacht bei Leipzig die Herrschaft Napoleons in deutschen Landen. In Erinnerung daran errichtete man 100 Jahre später in Breslau (31.05.) die heute weltberühmte Jahrhunderthalle und in Leipzig (18.10.) das Völkerschlachtdenkmal und die russisch-orthodoxe Gedächtniskirche St. Alexi. Bereits am 4. März waren russische Truppen in Berlin einmarschiert, während Spandau noch von Franzosen gehalten, aber von Russen eingeschlossen wurde. Am 2. April

lösten die Preußen unter Generalmajor von Thümen die Russen bis auf 400 Mann Kavallerie ab. Die russische Reiterei stand bei dem heutigen Falkensee und bei Staaken (O. Kuntzemüller, Urkundliche Geschichte Spandau 1928, S. 102; Chr. Voigt, Aus Spandaus Festungszeit 1813. In: Brandenburgia 1935, S. 24-30). Nach einigen Gefechten und Verhandlungen marschierten die französischen Truppen am 27. April Richtung Elbe aus der Zitadelle ab. Bei Aufräumarbeiten im Kohlenschuppen am Gemeindegang Hauptstr. 12 fand der damalige Pfarrer unter Gerümpel die 1962 entfernte hölzerne Altarplatte. Als er diese zu Brennholz verarbeiten wollte, fand sich auf der Unterseite mit grober Frakturschrift folgender Text: „Die Blutflecken sind von den Russen, die bei Gelegenheit der Belagerung Spandaus hier ihr Fleisch geteilt und aus der Kirche ein Schlachthaus gemacht haben“. Auf der Oberseite befanden sich noch Reste der Blutflecken. Die Entdeckung führte dazu, dass diese Platte erhalten blieb und



Holztafel von 1813, vermutlich Altarplatte, 1993 unter Brennholz wiedergefunden (Dorfkirche Alt-Staaken)

heute im „Turmmuseum“ einen Platz gefunden hat. Nach dem Ende der Napoleonischen Herrschaft ordnete der König Gedenktafeln für Teilnehmer und Gefallene an. In der Dorfkirche hatte eine solche Tafel mit acht Namen Gefallener bis 1962 ihren Platz im damaligen Vorraum der Kirche, der heutigen Sakristei. Dann wurde sie zerstört. Da der Text erhalten geblieben war, konnten unsere Mitglieder Gerd Buchwald und Horst Stubenrauch die Tafel rekonstruieren. Sie hat im Turmzimmer, dem heutigen Eingang, einen würdigen Platz gefunden. N.R.



### Die Chorgemeinschaft Staaken 1887 stellt sich vor:

Am 15. September 2012 feierte die „Chorgemeinschaft Staaken 1887“ mit einem Festkonzert in der Dorfkirche Alt-Staaken das 125-jährige Bestehen. Am 10. April 1887 hatten sich 14 sangesfreudige Männer und 12 Förderer zusammengefunden, um in Staaken den „Männergesangverein Kornblume 1887“ (MGV) zu gründen. Die Bevölkerungszahlen und auch die Mitgliederzahl stiegen und weitere Gesangsvereine bereicherten das Chorleben in Staaken. Meinungsverschiedenheiten führten 1900 zur Teilung des MGVs und Bildung des Gesangsvereins „Deutsche Eiche“, der sich rasch zu einem leistungsstarken Chor entwickelte. Das Kreisblatt „Der Havelländer“ schrieb 1904: „Der Gesangverein 'Deutsche Eiche' in Staaken feierte sein Stiftungsfest... An diesem Tage (29.05.1904) wurde auch das neue Banner der Vereins geweiht und dazu hatten sich 13 Vereine von außerhalb eingefunden. Die Feier begann mit einem Festzug durch den Ort, in dem sich acht Fahnen befanden. Nach dem Prolog von Fräulein Fielitz bei der Weihefeier sprach der Vereinsvorsitzende Edelman, ehe Pastor Pfautsch die Weihe vornahm. 17 Fahmennägel wurden für das neue Banner gespendet und nach den Klängen der Kapelle Müller aus Ketzin fand dann der größte Ball des Havellandes statt.“ (Die Chorgemeinschaft Staaken bewahrt bis heute das Banner von 1904, die Fahnenstange und ein Protokollbuch des MGVs „Deutsche Eiche“.) Einen nicht vergessenen Höhepunkt erlebte der noch bis 1925 eigenständige Stammverein „Kornblu-

me Staaken 1887“ im Jahre 1912 am 25. Stiftungsfest, das unter Mitwirkung der Ketziner Stadtkapelle auf einem fünf Morgen großen Festplatz nahe des Vereinsheims Albert Wolff (in der Spandauer Str.) stattfand und das ganze Dorf auf die Beine brachte. An diesem Jubeltag stiftete der Mitbegründer A. Reinicke das „Goldene Buch“, in dem später alle wichtigen Ereignisse eingetragen wurden. (Auch dieses Buch bewahrt bis heute die Chorgemeinschaft Staaken.) Während des Ersten Weltkrieges wurde das Singen eingestellt und einige Sänger kehrten aus dem Felde nicht mehr zurück. Aber bald nach dem Kriegsende blühte das Gesangsvereinsleben wieder auf. So fand am 10. April 1919 zum 22. Gründungsfest des MGV Kornblume 1887 ein großes Sängerfest mit 110 Sängern aus den vier vor Ort bestehenden Chören (MGV Kornblume zu Staaken 1887, MGV Deutsche Eiche zu Staaken 1900, MGV Sangesfreunde 1917, MGV Volkschor Staaken 1905) statt. Neben vielen musikalischen Höhepunkten und Ausfahrten feierte der MGV „Deutsche Eiche“ 1925 sein 25jähriges Stiftungsfest. Daran nahmen mit großem Erfolg die Ortsvereine und fast alle Bundesvereine des Osthavellandes teil. Zwei Monate später vereinigen sich die beiden MGV „Kornblume“ und „Deutsche Eiche“ wieder unter dem neuen Namen „Liederfreunde 1887“. (Das Banner der Liederfreunde bewahrt die Chorgemeinschaft Staaken. Es hängt seit geraumer

Zeit in der Sakristei der Dorfkirche Alt-Staaken.) Im Jahre 1933 schloss sich dann der Volkschor Staaken den Liederfreunden an. Zum 50-jährigen Jubiläum im April 1937 im Vereinshaus Richter bestand der vereinigte Chor aus 60 Sängern und 20 passiven Mitgliedern. Es war ein echter Familienverein geworden, in dem Verwandte in friedlicher Eintracht miteinander gesungen haben. Die Spandauer Zeitung schrieb am 7. April 1937 unter der Überschrift „50 Jahre Männerchor in Staaken“: „Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts blühte in Stadt und Land das Vereinsleben auf. Hauptsächlich waren es Handwerker-, Turn- und Gesangsvereine, die ins Leben gerufen wurden und neben ihrer Haupteigenschaft auch die Geselligkeit pflegten. So entstand auch in Staaken als erster Verein der MGV 'Kornblume 1887', (der)...sich allen Sturmwehen der Zeit gewachsen zeigte und jetzt, unter dem im Jahr 1925 geänderten Namen 'Liederfreunde 1887' sein 50-jähriges Bestehen feiern kann.“ Der Chor erlebte bei vielen Auftritten und Festen unvergessliche Stunden, bis der Zweite Weltkrieg dem Sängereleben ein jähes Ende bereitete. Erst am 3. März 1948 erteilte der Kommandant des britischen Sektors die schriftliche Genehmigung zur Wiederaufnahme des Chorgesangs durch die „Liederfreunde 1887“. Aber bereits unmittelbar nach Kriegsende bemühten sich die Sangesbrüder Paul Sucker, Ernst Buikat und Paul Krüger, den Chor wieder ins Leben zu rufen. Die erste Übungsstunde fand Anfang Juni 1945 in den Baracken der „Antifa“ statt. Bis 1951 erlebte der Chor einen beachtlichen Aufschwung. Durch die Teilung

Staakens 1951/52 gerieten die Liederfreunde in eine große Krise, denn viele Sangesbrüder aus West-Staaken konnten ihren Beitrag nur noch mit Ostgeld bezahlen. Schließlich brachte die totale Trennung Staakens seit dem 13. August 1961 einen großen Verlust von Sängern mit sich. Daran hatte der Verein lange Jahre zu leiden. Doch auch Mauer und Stacheldraht konnten den Mut zum Weitersingen nicht aufhalten. Am 9. Februar 1963 schlossen sich Die „Liederfreunde 1887“ und die „Sangesfreunde 1917“ zur „Chorgemeinschaft Staaken 1887“ zusammen. Regewar und ist die Mitwirkung der Chorgemeinschaft an kulturellen Veranstaltungen des Heimatbezirks Spandau. Zur Freude der Zuhörer singt der Chor auch in Altersheimen, Krankenhäusern, bei Seniorentreffs und auch Festen anderer Vereine. Im Laufe des Jahres 1985 äußerten die Sängerfrauen und Freunde des Vereins den Wunsch, am Singen aktiv teilnehmen zu können. Das führte im Januar 1986 zur Bil-

dung eines gemischten Chores neben dem Männerchor. Im Mai 1987 wies die Chorgemeinschaft zum 100-jährigen Jubiläum die Zahl von 40 Sängerinnen und Sängern auf. Am 1. Mai 1987 gab die Chorgemeinschaft Staaken 1887 im Schützenhof Spandau ein Festkonzert und feierte einen Tag später mit einem Jubiläumsball, Tombola und Tanz mit der Showband Hartmut Kupka den Anlass. Anfang 2000 erfolgte die Zusammenlegung des gemischten Chores und des Männerchores. Wie bereits erwähnt, feierte der gemischte Chor „Chorgemeinschaft Staaken 1887“ am 15. September 2012 in der Dorfkirche mit einem Festkonzert das 125-jährige Bestehen. Die Chorgemeinschaft hofft und wünscht auch für die Zukunft eine erfolgreiche Fortsetzung des musikalischen Wirkens. Deshalb würde sich der Chor freuen, wenn die eine oder der andere Freude hätte, mit uns zu singen und die Gemeinschaft zu pflegen.

Martin Freytag



Die älteste Vereinsfahne des Männergesangsvereins Staaken. Sie wird in der Sakristei der Dorfkirche unter Schutzglas aufbewahrt.



## Elly Beinhorn meldet: Nonstop=Flug Berlin (-Staaken) – Stambul (=Istanbul)

Erster Etappenbericht vom „Flug ins Blaue“, den die junge Hindenburg=Pokal=Fliegerin im Auftrag des Scherl=Verlages unternimmt. In: **Berliner illustrierte Nachtausgabe, 10. April 1933** (Istanbul, 5. April 1933). Die ersten 2000 Kilometer, Berlin – Konstantinopel, hätte ich glücklich hinter mir. Weshalb ich den Ehrgeiz hatte, ohne Zwischenlandung durchzufliegen? Nun, am Tage vor meinem Start hatte ich mir beim Reichspräsidenten den Hindenburg=Pokal abholen dürfen, und da hatte ich begrifflicher Weise das Gefühl: Jetzt hat man mir als Anerkennung für meinen vorjährigen Flug diese wundervolle Auszeichnung, den Wunschtraum aller Sportflieger, verliehen, da muss ich doch alles versuchen, diesmal einen Start zu machen, der sich sehen lassen kann. Und mit meinem neuen Flugkabriolet habe ich es denn auch richtig geschafft. In den Heinkel=Werken



in Warnemünde, wo das Maschinen vor zwei Monaten das Licht der Welt erblickt hatte, war man bemüht gewesen, neben unbedingter Zuverlässigkeit auch einen größtmöglichen Aktionsradius herauszuholen, und ich weiß, dass Dr. Heinkel sehr enttäuscht gewesen wäre, wenn ich meine erste Zwischenlandung schon aus Breslau gemeldet hätte. Für mich war es also doppelte „Ehrensache“, soweit wie irgend möglich durchzufliegen. Schließlich lag das auch in

meinem eigensten Interesse, denn auf einer Flugreise ist mir nichts so ärgerlich, als alle 500 Kilometer die Koffer aus- und einpacken zu müssen. Beim Start frühmorgens in Staaken sah es allerdings nicht so sehr rosig für mich aus. Die Wettermeldungen waren für die Tschechoslowakei, Ungarn und den ganzen Balkan ausgesprochen schlecht; auch für die nächsten Tage sollte mit einer Besserung nicht zu rechnen sein. Wenn ich also überhaupt fliegen wollte, musste ich versuchen, auf irgendeine Weise durchzukommen. Meine kleine Maschine war bis an die Nasenspitze voll getankt und stand zitternd im Sturm draußen vor der Halle. Schnell die Koffer verstaut, Brote und Obst als Wegzehrung bequem zur Hand, den Fallschirm festgeschnallt und los! Ohne einem der wenigen Bekannten, die trotz der frühen Stunde und des scheußlichen Wetters herausgekommen waren, auf Wiedersehen zu sagen! Sie mögen mir nicht böse sein, denn ich war keineswegs sicher, ob ich nicht schon in einer Stunde wieder da sein würde. Trotz der vollbeladenen Maschine kam ich überraschend schnell vom Boden weg. Aber in der Luft war es kein Vergnügen, die schwere „Kiste“ zu halten. Bei jeder Bö machte sie einen steilen Sprung, und der Motor bekam für einige Sekunden kein Benzin – es war kein reiner Spaß! Aber ich will nicht alle Einzelheiten des elfstündigen Fluges erzählen. Jedenfalls war ich bereits eine Flugstunde hinter Berlin zum ersten Male so gut wie entschlossen, umzukehren, weil die Wolken in die Täler an der tschechoslowakischen Grenze tief hinein gingen. Dazu goss es in Strömen. Ich hatte den Eindruck, dass ich mich hier mit der noch immer schweren

Maschine nicht würde durchschlängeln können. Und im letzten Augenblick habe ich dann doch noch immer wieder ein winziges Loch gefunden. Bis nach Brünn bin ich lediglich im Vertrauen auf meinen guten Kompass geflogen. Bei dem ewigen Ausbiegen und Umfliegen war es mir völlig unmöglich, auf der Karte herauszusuchen, welches Tal ich gerade erwischt hatte. Ich hatte genug zu tun, nicht irgendeine peinliche Berggasse mitzunehmen. Und an die Kleinen Karpathen werde ich auch noch einige Zeit denken. Da war ich zum zweiten Male ernsthaft so weit, an eine Notlandung zu denken. In den Balkan=Bergen goss es die ganze Zeit in Strömen. Wenn ich meine kleine Kabine nicht gehabt hätte, wäre ich wahrscheinlich weggeschwemmt worden. Die Sicht war denkbar schlecht. Von einem Winkelchen, das offen war, musste man sich zum nächsten durchquälen – aber es hatte ein Gutes, dass bei diesem nervenanspannenden Hindurchwinden die Zeit sehr schnell verging. So lag schließlich Sofia unter mir, und weiter im Südosten klarte es auf. Damit fing es aber auch an, mordslangweilig zu werden, und in den letzten zwei Stunden bin ich verzweifelt auf meinem Sitz hin- und hergerutscht. 10  $\frac{3}{4}$  Stunden nach meinem Start in Berlin (-Staaken) landete ich in Yesilköy, dem Flugplatz von Konstantinopel, und freute mich wie ein kleines Kind, dass der erste Nonstopflug Berlin – Stambul geglückt war.

## Vor 75 Jahren: Einweihung des August-Hermann-Francke-Heims

Am Ostermontag, dem 18. April 1938, wurde im Rahmen eines Festgottesdienstes von Superintendent Martin Albertz, dem älteren Bruder des späteren Regierenden Bürgermeisters von Berlin (West) Heinrich Albertz, und Pfarrer Johannes Theile in der damaligen Straße 360 (heute Cosmarweg) das neue Gemeindehaus der Ev. KG Berlin-Staaken-Dorf eingeweiht. Nach dem Gründer der Franckeschen Stiftungen in Halle/Saale, in denen Pfarrer Theile als Waisenkind aufgewachsen war, erhielt das neue Gebäude den Namen August-Hermann-Francke-Heim. Mit dem neuen Gemeindezentrum sollte dem Mangel eines kirchlichen Mittelpunktes für den Bereich der südlich der Lehrter Bahn neu entstandenen ausgedehnten Wohngebiete (Landbank- und Amalienhof-Siedlung) abgeholfen werden. Entsprechend umfangreich war die Auslegung des Gebäudes, das neben einem Versammlungsraum und einem Konfirmandensaal auch eine Diakonen- und eine Schwesternwohnung umfasste. Ohne Inneneinrichtung kostete der Bau rd. 45 000 Mark. Architekt war Winfried Wendland, der in den 60er Jahren auch bei der Umgestaltung der Dorfkirche im Stil der "Neuen Sachlichkeit" eine maßgebende Rolle gespielt hat. Bauherr war der Verband der ev. Kirchengemeinden für die Hauptstadt Berlin, der für weitere kirchliche Stützpunkte dieser Art verantwortlich zeichnete. Nach der kriegsbedingten Zerstörung des Pfarrhauses an der Dorfkirche zog Pfarrer Theile mit seiner Familie 1945 ebenfalls in das Franckeheim. Nach-

dem Staaken 1952 geteilt und die Dorfkirche 1961 durch den Bau der Mauer für die in West-Berlin lebenden Gemeindeglieder unzugänglich geworden waren, war das Franckeheim in dem Ostteil der Dorfkirchengemeinde Staaken der Ort, an dem kirchliche Arbeit stattfinden konnte. Auch die katholische Bevölkerung nahm an Zahl zu, und es ist ein gutes Beispiel ökumenischer Zusammenarbeit, dass die Katholiken nach Absprache mit Pfarrer Glatzer ab Januar 1967



H. Preis, Holzplastik von August Hermann Francke, 1937, Geschenk des Verbandes der ev. Kirchengemeinden in der Hauptstadt Berlin an die Dorfkirchengemeinde Staaken für ihr neues Gemeindehaus. Seit 1976 befindet sich die Plastik in der Zuversichtskirche Staaken.

das Franckeheim Sonntags und Feiertags für die Acht-Uhr-Messe und ab Nov. 1969 auch für die Vorabend-Eucharistiefeier nutzen durften; 1970 wurde dort mit neun Kindern auch die Erstkommunion gefeiert. Ab Juni 1971 stand den Katholiken dann zusätzlich die durch den Bau des neuen ev. Gemeindezentrums Heerstr.-Nord frei gewordene Lادنkirche im Loschwitzweg zur Verfügung. Die Nutzung des

Franckeheimes endete für die Katholiken 1974 durch die Errichtung eines Gemeindehauses und der Kirche St. Maximilian Kolbe in der Maulbeerallee.

Auch auf evangelischer Seite ging die Entwicklung weiter: durch den Bau des Gemeindezentrums am Brunsbütteler Damm 1966 und des Gemeinwesenzzentrums Heerstr.-Nord wurde das Franckeheim für die kirchliche Versorgung nicht mehr benötigt. Der Gemeindegemeinderat sah sich daher - nicht zuletzt auch angesichts des hohen finanziellen Aufwandes für die Unterhaltung und notwendige Renovierungen - veranlasst, die Trägerschaft des Franckeheims zu 1. Mai 1976 aufzugeben und den Nutzungsvertrag mit dem Berliner Stadtsynodalverband als Eigentümer zu kündigen. Die im Franckeheim vorhandene Glocke der Firma C. Voss & Sohn aus Stettin wurde dem Gemeinwesenzzentrum Heerstraße-Nord überlassen. Anderes diverses Material ging an die Zuversichtskirche. Das Franckeheim ist in der Liste der Kulturdenkmale des Ortsteils Staaken im Bezirk Spandau aufgeführt. Neben dem 75. Jahrestag der Einweihung des Franckeheimes ist in diesem Jahr auch des 350. Geburtstages seines "Namenspatrons" August Hermann Francke (1663 -1727) zu gedenken, der einer der Hauptvertreter des Pietismus war und 1698 die bis heute bestehenden Franckeschen Stiftungen in Halle an der Saale gründete. Am Hauptgebäude in Halle steht der Bibelspruch aus Jes. 40,31 "Die auf den Herren harren kriegen neue Kraft, das sie auffahren mit Flügeln wie Adler".

K.P.

## Vor 60 Jahren: Der 17. Juni 1953 in Staaken

Unter [www.spurensicherung.org](http://www.spurensicherung.org) findet man unter der Überschrift „Siegesmeldung und Tanzmusik (Staaken)“ einen Beitrag zum 17. Juni 1953 aus der Sicht eines Leutnants des Grenzkommandos Staaken III. Er berichtet, dass die S-Bahn nicht mehr fuhr und „eine große Menschenmenge von Westberlin aus den Grenzzaun niederreißen und auf unser Gebiet vordringen wolle. Nach Auslösung des Grenzalarms bezogen wir unsere Postenbereiche. Wir hatten in beiden Richtungen keine Grenzübertritte zuzulassen und zu verhindern, dass der Grenzzaun niedergerissen wurde...“ Etwa 100 Personen waren gegen Mittag an der Grenze festgenommen worden, die nach Überprüfung freigelassen wurden. Aus Westberliner Wohnungen konnten Tanzmusik und „Sondermeldungen“ über „Aufstände in Mitteldeutschland“ vernommen werden. Gegen 14.00 Uhr erschien an der Grenze eine sowjetische Selbstfahrlafette und brachte das Geschütz, „so in Stellung, dass es von Westberliner Seite nicht zu übersehen war. Danach hob sich das Geschützrohr immer dann, wenn sich drüben besonders viele Menschen ansammelten.“ Von einem der 65 Angehörigen des Grenzkommandos wird berichtet, dass er entlassen wurde, weil er sich weigerte, noch länger eine Waffe zu tragen. Es folgen Angaben über Grenzposten, die von „Westberliner Seite“ beschimpft, mit Steinen beworfen oder auch mit Luftdruckwaffen beschossen wurden. Die Grenzbevölkerung war nach Ansicht des Berichterstatters zum überwiegenden Teil an Ruhe und Ordnung interessiert. Aber es hätte auch offene Ablehnung und sogar Feindschaft gegeben.

Unter [www.17juni53.de/chronik/5306/UHL-BND.pdf](http://www.17juni53.de/chronik/5306/UHL-BND.pdf) finden sich u.a. Informationen der Organisation Gehlen, dass am 17.6.53 zwischen 8.00 und 11.30 bei der Ausfahrt Richtung Staaken-Seeburg 30 Panzer T-34/85 und etwa 20 Panzer IS, 4 St. Gesch. SU-249 und etwa 100 Lkw mit je etwa 20 Mann und angeh. 26 Pak (5,7 cm) festgestellt wurden.

Der frühere Konfirmand von Pastor König, Werner Schulz, damals „Am Fliegerhorst“ (heute Buschower Weg), später Rechtsanwalt in Eggersdorf, hat unter der Überschrift „Geburtstagsfeier im Ausnahmezustand“ in der Zeitung „Junge Freiheit“ 2003 seine Erlebnisse über den 17. Juni 1953 veröffentlicht: „...Das Jahr 1953 war zum Karl-Marx-Jahr erklärt worden und die staatliche Propaganda lief auf Hochtouren, besonders in der Schule war ich davon betroffen. Eine Freude war es deshalb für uns Jungen, wenn wir an einem Abend der Woche bei unserem sympathischen Pfarrer Gottfried König, der die Ost-Gemeinde nach dem erzwungenen

Rückzug von Pfarrer Johannes Theile ins August-Hermann-Francke-Heim im Westsektor übernommen hatte, die 'Junge Gemeinde'-Veranstaltung besuchten. Hier wurden uns berührende Fragen und Probleme des Alltags, der Politik aus christlicher Sicht behandelt.“ W. Schulz beschreibt dann die angeregte Geburtstagsfeier seiner Mutter am 17. Juni mit Bekannten und Nachbarn. Im Hintergrund lief der RIAS, der den Ausnahmezustand für Ostberlin meldete. Die frohe Runde ließ sich aber davon nicht stören. Jedoch im Nachbarhaus wohnten nach dem Verlassen der Eigentümer und Mieter Angehörige der KVP (Kasernierte Volkspolizei), die die fröhliche Feier beobachtet hatten. Gegen 17.00 Uhr erschien ein Leutnant mit Stahlhelm und MP und jagte die Geburtstagsfeier auseinander: „Es herrscht Ausnahmezustand und Versammlungsverbot.“ Die Gäste hüllten sich in eisiges Schweigen, sie wussten, „dass man mit diesem Menschen nicht über ihre Sehnsucht nach einem einheitlichen freien Deutschland sprechen konnte.“



Grenzgebiet: Das Betreten und Befahren ist nur mit Sonderausweis gestattet

Die Beschriftung war in Deutsch, Englisch, Französisch und Russisch.  
Staaken, östliche Hauptstraße, Foto: Thomas Schäfer, 1988

## Vor 30 Jahren: Geburtstag im Sperrgebiet

Am 23. August 1983 beging Emma Langner geb. Ahl in (West-)Staaken, im vom DDR-Kreis Nauen zeitweilig verwalteten Gebiet, Hauptstr. 9 den 80. Geburtstag. Sie war 1903 in Staaken, Kreis Osthavelland geboren und hatte am 16. Mai 1928 im Spandauer Ortsteil Staaken im Standesamt Staaken Hauptstr. 12 den Monteur Fritz Langner (1895 – 1964) aus Birnbäumel, Kreis Militisch in Schlesien geheiratet. Kinder bleiben den Eheleuten Langner versagt. Umso mehr hing sie an ihrem Patenkind, der Nichte Inge Hohmann geb. Hoppe. Seit 1964 war sie verwitwet. Ihr Ehemann war bis zuletzt Kirchendiener an der Dorfkirche. Aus Anlass des 80. Geburtstags der Tante beantragte die Nichte aus West-Berlin beim Staatsratsvorsitzenden der DDR, Erich Honecker, eine Einreise in die Hauptstr. 9. Der östliche Teil der Hauptstr. lag jedoch im Sperrgebiet. Und so wurde der Antrag nicht befürwortet. Am Tag des 80. Geburtstages erschien am Zaun des Grundstücks Hauptstr. 9 der zuständige ABV (= Abschnittsbevollmächtigte) der Volkspolizei und überbrachte mit einem Blumenstrauß die Glückwünsche des Staatsratsvorsitzenden der DDR. Der Strauß wurde mit wenig feinen Worten zurückgewiesen. Eine Geburtstagsfeier fand dann im kleinsten Rahmen statt. Die Schriftstücke zu dem Vorgang dokumentieren ein Stück jüngerer Lokalgeschichte und verdeutlichen die Brutalität der Grenze.



Silberhochzeit Emma und Fritz Langner 1953 mit Posaunenchor unter Leitung von Opa Grytzo (1. R.r.)

Foto: Karl-Heinz Hohmann

Inge Hohmann  
geb. Hoppe, geb. 8.8.1933

1000 Berlin 20, den 10. Februar 1983  
Feldstraße 55

An den  
Staatsratsvorsitzenden  
der Deutschen Demokratischen Republik  
Herrn Erich Honecker

Berlin - Hauptstadt der DDR -

Betr.: Einreise in die DDR (Sperrgebiet)

Sehr geehrter Herr Staatsratsvorsitzender,

mehrmalige Anträge auf Einreise in die DDR, die von meiner Tante, Frau Emma Langner geb. Ahl, geboren am 23.8.1903, wohnhaft in Staaken Kreis Nauen, Hauptstr. 9 (Sperrgebiet), für mich gestellt wurden, sind ihr zu meinem größten Bedauern mehrmals abschlägig beschieden worden.

Ich trete nunmehr an Sie mit der höflichen Bitte heran, für mich die Einreise ins Sperrgebiet

am Dienstag, dem 23. August 1983

zu meiner Tante zu erwirken.

Meine Tante steht im 80. Lebensjahr und ist alleinstehend. Ihr Gesundheitszustand hat sich seit einiger Zeit sehr verschlechtert. Sie ist sehr stark gehbehindert und leidet an zu hohem Blutdruck. Sie kann mich z.Zt. auch aus diesem Grund hier in Westberlin nicht besuchen. In der Vergangenheit habe ich mich mit meiner Tante bei Freunden in der DDR getroffen. Da sie auch dort im Hinblick auf ihren Gesundheitszustand nicht mehr hinkommen kann, ist es mir nicht mehr möglich, sie zu besuchen.

Meine Tante feiert am 23. August 1983 ihren 80. Geburtstag.

Ich bitte Sie nun von Herzen, sehr verehrter Herr Honecker, daß Sie sich meiner Bitte entsprechend verwenden werden und mir die Einreise zum Geburtstag meiner Tante am 23. August 1983, zu ermöglichen würden.

Mit ergebenem Gruß zeichne ich  
hochachtungsvoll

(gez. Inge Hohmann)

## Antwortschreiben des Staatsrates der DDR

DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK

Dienststelle des Staatsrates

1020 Berlin,

den 1.3.1983

Aktenzeichen:

Frau  
Inge Hohmann

1000 Berlin-West 20  
Feldstr. 55

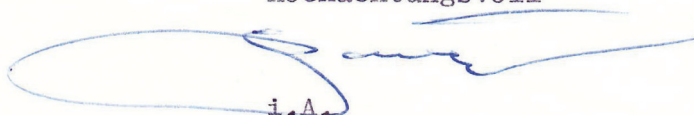
Staatsrat der DDR, 102 Berlin, Marx-Engels-Platz

Werte Frau Hohmann!

Wir bestätigen den Erhalt Ihres an den Vorsitzenden des Staatsrates der DDR gerichteten Schreibens.

Über Ihr Anliegen haben wir das zuständige staatliche Organ informiert.

Hochachtungsvoll



i.A.

## Vor 50 Jahren: Zur Situation in (West-)Staaken 1963

Im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam befindet sich unter Bezirk Potsdam Rep. 401 Bezirkstag und Rat des Bezirkes Potsdam Nr. 15649 ein Schriftstück vom 24. April 1963 „Zur Situation in Staaken“. Darin werden der Rechtsstatus, die Grundlage und einige Auswirkungen auf Grund unterschiedlicher Regelungen erläutert. Es kommt darin zum Ausdruck, dass der Ortsteil West-Staaken verwaltungsmäßig ab 1.6.1952 zeitweilig dem Rat des Kreises Nauen unterstellt wurde.

Grundlage dafür bildete die „Vereinbarung zwischen dem Magistrat von Groß-Berlin und der Landesregierung Brandenburg“ vom 30.5.1952, die in „Die Staakener Wetterfahne“ Ausgabe 25 – Pfingsten 2012 auf S. 22 veröffentlicht wurde. Daraus ergaben sich unterschiedliche Löhne und Gehälter (Hauptstadt Berlin und Staaken Ortsklasse S und für die DDR bzw. Gemeinden im Randgebiet von Berlin Ortsklasse A oder B), Preise und Mieten. So kostete in (Ost-)Berlin und Staaken

ein Brot 0,90 DM (Ost) und in der DDR 0,78 DM (Ost), ein Knüppel in Berlin/Staaken 0,07 und in der DDR 0,08 DM (Ost). Gas- (0,16 DM/je cbm) und Strompreise waren identisch. Die Mieten in (West-)Staaken mit 0,70 bis 1,10 DM (Ost) je qm entsprachen den Sätzen in den anderen Randgemeinden. Besonders interessant an dem Schriftstück ist die Unterscheidung von Hauptstadt Berlin und der DDR.

N.R.

## Vor 25 Jahren: Gebietsaustausch in Staaken 1988

Als am 1. Oktober 1920 Groß-Berlin gebildet wurde, entstanden in der Mark Brandenburg zehn Exklaven, die zu Berlin gehörten, aber außerhalb des Stadtgebietes lagen. Das blieb auch nach 1945 so. Erst als Folge des Vier-Mächte-Abkommens vom 3. September 1971 wurden drei Vereinbarungen (1971, 1972, 1988) zwischen dem (West-) Berliner Senat und der DDR über Gebietsaustausche getroffen. „Damit konnten der Grenzverlauf zwischen West- und Ost-Berlin bzw. zwischen West-Berlin und der DDR korrigiert und territoriale Probleme, die aus der Nachkriegsentwicklung resultierten, unter pragmatischen Gesichtspunkten geregelt werden“ (Gebietsaustausch – Berlin.de). Überregional bekannt wurden Probleme um die West-Berliner Exklave Steinstücken, das 1972 eine direkte Straßenverbindung zu West-Berlin erhielt. Dafür bekam die DDR vier Millionen DM. Eine weitere Vereinbarung zum Gebietsaustausch wurde am 31. März 1988 unterzeichnet und am 1. Juli vollzogen. Darüber berichtete sogar „DER SPIEGEL“ am 28.03.1988 unter der Überschrift „Honecker 2 x klingeln“: „Der zwischen Ost und West vereinbarte Gebietsaustausch beseitigt vielerlei Berliner Skurrilitäten.“ Er betraf u.a. im Ortsteil Staaken die halbe Bergstraße, einen Teil des Nennhauser Damms zwischen Dorfkirche und Bahnhofsberg und den halben Finkenkruger Weg. Die Grenzlinie verlief bis da-

hin in der Straßenmitte und war lange durch eine Flatterleine sichtbar. Unterschiedlicher Straßenbelag markierte die Grenze. Und noch heute lässt sich das am Ende des Finkenkruger Wegs nachvollziehen. Honecker und Diepgen hatten das Vertragswerk vereinbart. Die DDR erhielt rund 80 ha, sieben ha Ost-Berlin und etwa 93 ha West-Berlin. Der „Wertausgleich“ betrug 76 Millionen DM. Für die genannten Grenzstraßen in Staaken hatte es bereits 1985 unter dem Spandauer Bezirksbürgermeister Salomon mit dem Kreis Nauen eine lokale Vereinbarung über die Nutzung der anderen Straßenhälfte für den Westverkehr gegeben. Das Spandauer Volksblatt meldete am 1. April 1988 den Gebietsaustausch unter der Überschrift „Bald 94 000 Quadratmeter mehr“. Zu Staaken meldete das Volksblatt: „Die Bergstraße, der Nennhauser Damm und der Finkenkruger Weg, die bisher durch die Grenze halbiert waren, werden nun in voller Breite in den Bezirk Spandau einbezogen.“ Am 2. Juli 1988 titelte das Volksblatt „Seit gestern sind Enklaven Historie“. Dazu gehörten die genannten Straßenhälften in Staaken. Eine „Bildergalerie aus der Geschichte der Grenzübergangsstelle Staaken“ (passskontrolle.thomschke.org.) schreibt im Parteideutsch dazu: „Am 1.7.1988 wurde im Rahmen eines Austausches von Gebieten und Enklaven zwischen der DDR und Berlin (West) ein Gebietsaustausch an der GÜSt (= Grenzübergangsstelle) Staaken vorgenommen. Die Staatsgrenze zu Berlin (West) wurde zurückverlegt und somit das vorgelagerte Territorium um ca. 7 m verkürzt.“ Fotos veranschaulichen die Veränderung. Der

Austausch in Staaken vollzog sich in Ruhe; ganz anders verlief es am Lenné-Dreieck am Potsdamer Platz. Dort hatte es einen ungewöhnlichen Grenzverlauf gegeben. Politische Aktivisten besetzten am 26. Mai 1988 das Gebiet und weigerten sich, es zu verlassen. Die Besetzer „flüchteten“ schließlich vor der West-Berliner Polizei über die Mauer nach Ost-Berlin, wurden dort durch Volkspolizisten zum Frühstück eingeladen und danach wieder nach West-Berlin gebracht, wie das Spandauer Volksblatt am 2. Juli 1988 zu berichten wusste. In seinen Lebenserinnerungen „Blickpunkt Spandau“, Halle 2006, schreibt der frühere Spandauer Bezirksbürgermeister Werner Salomon auf S. 210/211 unter der Überschrift „-Gebietsaustausch mit derDDR-“: „Für uns gab es einiges zu klären: Die westlichen Straßenseiten von Nennhauser Damm und Finkenkruger Weg in Staaken, die bisher zum DDR-Gebiet gehört hatten, wurden jetzt dem Spandauer Gebiet zugeschlagen. Bekanntlich war die Grenze zuvor genau in der Straßenmitte verlaufen, was insbesondere in den Jahren nach 1961 immer wieder zu unerfreulichen Situationen geführt hatte. Die DDR hatte diese Grenzlinie auch außerhalb der Mauer als 'ihre' Staatsgrenze betrachtet.“

### Eine „ausgeliehene“ Straßenhälfte

Bereits drei Jahre vor dem kleinen Gebietsaustausch war es in Staaken zu einer vorläufigen Nutzung der westlichen – der Verwaltung der DDR unterstehenden – Straßenhälften des Nennhauser Damms und des Finkenkruger Wegs an der Bahnhofsbrücke (heute Nennhauser Damm-Brücke) durch West-Berlin gekommen. Der (West-) Berliner Senat hatte darüber längere

Zeit verhandelt, um die Instandsetzung der Brücke zu erreichen. Das Spandauer Volksblatt meldete am 30. Juni 1985 dazu: „Vor kurzer Zeit kam es zu einer überraschenden Einigung, obwohl die Demarkationslinie genau auf der Straßenmitte verläuft.“ Zu den Bedingungen der DDR gehörten eine durchgehende Leitplanke am westlichen Fahrbahnrand und eine Sichtblende auf dem westlichen Brückengeländer, wie das Volksblatt am 17. Oktober d.J. schrieb. Der Zustand der Brücke erwies sich als schlechter als angenommen, so dass die Gesamtkos-

ten 1,5 Millionen DM betrug. Hintergrund der „ausgeliehenen“ Straßenhälfte bildete der geplante Bau eines Tunnels unter den Eisenbahngleisen in Brandwerder, um dort den beschränkten Bahnübergang abzuschaffen und fließenden Straßenverkehr zu erreichen. Die Instandsetzung der Brücke am Nennhauser Damm und der Ausbau der Straßen konnten nach vier Monaten abgeschlossen werden. Danach entstanden Differenzen über die weitere Nutzung der westlichen Straßenhälfte, die erst drei Jahre später durch Gebietsaustausche gelöst wurden.

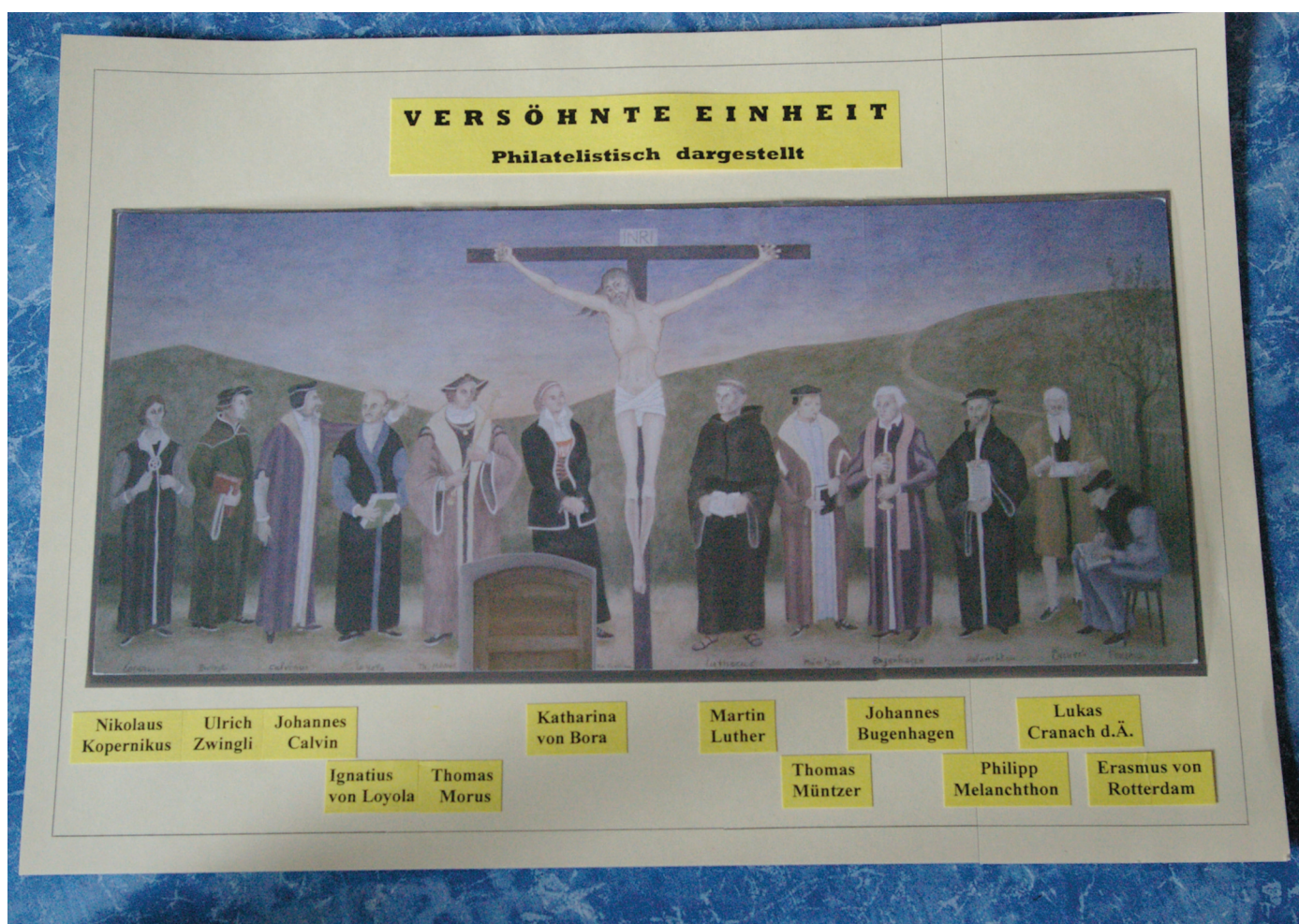
Mit dem Mauerfall am 9. November 1989 und der Öffnung der Grenzübergangsstelle Staaken/Straße am 10. November 1989 um 0:32 Uhr wurden all diese Vereinbarungen reine Makulatur. Der diensthabende Offizier erinnert sich: „Wir begannen die Personen und Fahrzeuge zu zählen, welche in beiden Richtungen, vor allem aber in Richtung Westberlin, die 'Noch-Staatsgrenze' passierten. Beim Anblick dieses Bildes war mir klar, das damit das Ende der Republik unmittelbar bevorstand.“



Staaken, Finkenkruger Weg mit Gedenkkreuz für Willi Block, April 2013, Foto: Nikolaj Hlebaroff  
Die ehemalige Grenzlinie ist noch an der unterschiedlichen Straßenbefestigung zu erkennen.

## Philatelistische Ausstellung zum Denkmalstag 2012


Zum Tag des offenen Denkmals am 8./9. September 2012 hatte Herr Manfred Baltuttis die Gestalten des Wandbildes „Versöhnte Einheit“ im Gemeinderaum in der Nähe der Dorfkirche in einer kleinen Ausstellung philatelistisch umgesetzt. Briefmarken und Belege aus verschiedenen Ländern waren kenntnisreich und anschaulich dargestellt. Es wurde deutlich, dass Briefmarkensammeln durchaus kein verstaubtes Hobby ist und einen aktuellen Beitrag leisten kann. In Auswahl werden hier einige Beispiele davon abgebildet.





**Johannes (Jean)**

\* 10. Juli 1509 in Noyon



**Calvin (Cauvin)**

+ 27. Mai 1564 in Genf

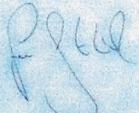
500. Geburtstag Johannes Calvin

Der Genfer Reformator Johannes Calvin (1509-1564) war nach Luther der bedeutendste Reformator. Er gehört zu den meistgelesenen Autoren des 16. Jahrhunderts. Er hat weit über 100 Schriften und Bücher verfasst, die in viele Sprachen übersetzt wurden. Seine mehrere tausend Bände umfassende Korrespondenz erreichte fast ganz Europa. Durch die 1559 von Calvin begründete Akademie schuf Genf zu einem Bildungsschwerpunkt des reformierten Protestantismus, der heute weltweit etwa 80 Mio. Mitglieder in 107 Ländern umfasst.

Von Calvins Theologie gingen Impulse aus für die Entwicklung eines Widerstandsrechts gegen tyrannische Herrscher sowie zur Entwicklung der modernen Demokratie. Auch Calvins rationale Weltanschauung und seine nüchterne Einschätzung wirtschaftlicher Notwendigkeiten haben zur Entwicklung der modernen Gesellschaft beigetragen.

Johannes Calvin starb am 27. Mai 1564 in Genf.

Berlin, im Juli 2009




Grafische Gestaltung:  
Professor Gerd Aretz und Oliver Aretz, Wuppertal

Motiv: Portrait « Jean Calvin à 53 ans » von René Boyvin (v. 1566-1570)




**Ignatius (Íñigo López)**

\* 31. März 1491 im Baskenland




**von (de) Loyola**

+ 31. Juli 1556 in Rom

Loyola, auf einem Wertzeichen aus Österreich.

Loyola und das Herrenhaus des Geschlechtes der Grafen von Loyola in Spanien.



Wertzeichen aus Lichtenstein zum 500. Geburtstag Ignatius von Loyola. Loyola gründete in Spanien die „Gesellschaft Jesu“ (Societas Jesu) dem späteren Jesuitenorden.

**Thomas**

\* wahrscheinlich am  
7. Februar 1478 in London



**Morus**

+ 6. Juli 1535 in London



Ausschnitt aus der an Thomas Morus gerichteten Satire „Lob der Torheit“ von Erasmus von Rotterdam




**Thomas Morus**  
Die Familie von Thomas Morus, nach einer Zeichnung von Hans Holbein dem Jüngeren



Illustration eines Narren aus der gleichen Satire


**Katharina**

\*29. Januar 1499 bei Leipzig




**von Bora**  
genannt, Die Lutherin


+ 20. Dezember 1552 in Torgau




Im alten Augustinerkloster in Wittenberg wohnte das Paar.



Zum 500. Geburtstag von Katharina von Bora kam das 110 Pf Wertzeichen 1999 heraus.

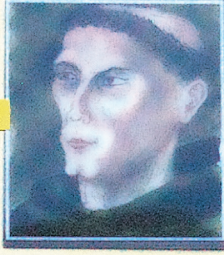




Sonderstempel, die Hochzeit von Katharina von Bora und Martin Luther fand am 13. Juni 1525 in Wittenberg statt. Sie wurden von Johannes Bugenhagen getraut.

**Martin**


\*10. November 1483 in Eisleben




**Luther**

+ 18. Februar 1546 in Eisleben


Wertzeichenausgaben zum 500. Geburtstag von Martin Luther




**Luthers Mutter, Margarethe Luther von L. Cranach d.Ä.**




**Blockausgabe zum 500. Geburtstag mit den Initialen von Dr. Martin Luther**




**Stadtsiegel von Eisleben um 1500**




**Stadtsiegel von Wittenberg um 1500**




**M. Luther als Junker Jörg**  
Gemälde von L. Cranach d.Ä.




**Martin Luther, Porträt aus der Cranach-Werkstatt**



**Thomas Müntzer**



Thomas müntzer qui pro veritate qui militas in mundo



Wertzeichen 1989 zum 500. Geburtstag von Thomas Müntzer. Die Briefmarken zeigen Details aus einem Monumentalgemälde bei Bad Frankenhausen aus der frühbürgerlichen Revolution in Deutschland um 1525. Es ist das größte Tafelbild der Welt mit 1722 m<sup>2</sup>.

**Staakener Dorfkirchen-Musiken**

Karten nur an der Abendkasse  
(Eine Stunde vor Konzertbeginn)  
Eintrittspreis: 6,00 Euro

**Donnerstag, 16. Mai 2013 um  
19:00 Uhr**

**Ludwig van Beethoven**

Konrad Other	Violine	Michael Simm	Klarinette
Claudia Börner	Viola	Christian Müller	Horn
Jörg Lorenz	Kontrabass	Rainer Luft	Fagott

H.-J. Scheitzbach Moderation u. Violoncello

anschließend - u. auch schon ab 18.00 Uhr -  
**Maibowle zum Saisonabschluss**

**Donnerstag, 20. Juni 2013 um  
19:00 Uhr**

**Sommerkonzert**

**Benefizkonzert** zugunsten des neuen  
digitalen Cembalos

Von fremden Menschen und Ländern

Englische und Irische Lieder  
aus fünf Jahrhunderten

mit Werken von  
Purcell, Mendelssohn Bartholdy,  
Vaughan Williams, Thomas Morley, John Bennet  
und John Lennon/Paul Mc Cartney

**Kammerchor Cantiamo**

Leitung: Carsten Albrecht

**Donnerstag, 19. September 2013  
um 19:00 Uhr**

**Lieder- u. Arienabend**

mit Werken von **Mozart, Gounod, Puccini, Strauß u.a.**

**Elona Karmanowa** St. Petersburg Sopran

**Hendrik Heilmann** Klavier

H.-J. Scheitzbach Moderation

**Donnerstag, 17. Oktober 2013 um  
19:00 Uhr**

**k. u. k. - Musik um 1868**

mit Werken von **Liszt, Brahms, Strauß u.a.**

Konrad <b>Other</b>	Violine
Prof. Alexander <b>Vitlin</b>	Klavier

H.-J. Scheitzbach Violoncello u. Moderation

**Donnerstag, 21. November 2013  
um 19:00 Uhr**

**Michael Haydn Antonin Dvorák****Quintett G - Dur Quintett Es - Dur**

Konrad <b>Other</b>	Violine
Dorisz <b>Batka</b>	Violine
Claudia <b>Börner</b>	Viola
Manfred <b>Glass</b>	Viola

H.-J. Scheitzbach Violoncello u. Moderation

**Donnerstag, 19. Dezember 2013  
um 17:00 Uhr und 19:00 Uhr**

**Weihnachtliche Musik  
im Kerzenschein**

mit Werken von **Bach, Händel, Beethoven** sowie  
weihnachtlichen Liedern aus dem **18./19. Jahrhundert**

Gesangs- u. Instrumentalsolisten der  
**Hochschule für Musik Berlin** und der **Komischen Oper**

H.-J. Scheitzbach Violoncello u. Moderation

**Impressum:**

„Die Wetterfahne“ wird herausgegeben vom  
Freundeskreis der Dorfkirche Alt-Staaken e.V.  
Verantwortlich für diese Ausgabe:

**Vorsitzende:**

**Dr. Constanze Budde-Hermann** ☎ 3 63 57 25  
Am Fort 27B, 13591 Berlin

<b>Nikolaj Hlebaroff</b>	<i>N. H.</i>	☎	36 6 18 55
<b>Klaus Pfeiffer</b>	<i>K. P.</i>	☎	37 58 29 93
<b>Norbert Rauer</b>	<i>N. R.</i>	☎	

Internet: [www.fdk-dorfkirche-altstaaken.de](http://www.fdk-dorfkirche-altstaaken.de)

E-Mail: [vorstand@fdk-dorfkirche-altstaaken.de](mailto:vorstand@fdk-dorfkirche-altstaaken.de)

Konto Nr. : 1553627016  
bei der KD-Bank eG (BLZ 350 601 90)